

J. Can. P.

818^m/

J. can. P. 8/8^m

Recht

<36611391290012

<36611391290012

Bayer. Staatsbibliothek

Ueber
das Recht
Kloster-Stiftungen
aufzuheben
in
besonderer Hinsicht der geschehenen Sup-
pression des Klosters Berssenbrück
im Hochstift Osnabrück, und
der Verwendung dessen Ein-
künfte.

Reval bey Ricci,

1800.



Die erste über Kloster-Stiftungen hier entstehende Frage ist: welche Macht hat die geistliche und bürgerliche Gewalt, *Reformationen* über dergleichen Stiftungen vorzunehmen?

§. 1.

Es ist bekannt, daß über das Recht *Reformationen* über Klosterstiftungen zu verfügen im allgemeinen seit einigen Jahren sehr viel geschrieben und gedruckt worden. — Vorzüglich haben die Herren Schletwein, Koch, Schnaubert, Roth, Böhmer, Brauer, Meyer, Westphal und Pfeifer theils für, theils gegen Kloster-Aufhebungen, und *Reformationen* in großen und kleinen Abhandlungen alle mögliche Gründe dem Publikum vorzutragen sich bemühet.

§. 2.

Die Vertheidiger solcher *Reformationen* gehen überall von dem Haupt-Grundsatz aus: daß alle Stifter die Ehre, und das Lob Gottes

A

inten-

intendiret, und dessen Beförderung ihr Hauptzweck gewesen sey; findet nun die Obrigkeit, daß durch andere Verwendungen solcher geistlichen Güter mehr Nutzen geschafft werden könne; so sey hierdurch der wahre vernünftige Wille der Stifter, und ihre erste Absicht eo ipso erreicht.

§. 3.

Andere hingegen leugnen: daß die Stifter gerade die Absicht gehabt, die bestmögliche fromme Verwendung von ihren Gütern zu machen. Noch mehr aber leugnen sie: daß es der Wille des Stifters jemals gewesen sey, den Obrigkeiten zu überlassen: ob sie ihre Stiftungen zu eingebildeten besser Absichten verwenden wollten; wenigstens vermeinen sie, müßte diese angeblich bessere Verwendung evident, und allgemein anerkannt seyn. Sie setzen als richtig voraus: daß den Klöstern, und andern Gesellschaften, als *personis mysticis* ein wahres Eigenthumsrecht zustehe, welches ihnen, ohne daß sie es verschuldet, oder daß sonst die äußerste Noth vorhanden, unter dem bloßen Vorwande von besserer Verwendung nicht genommen werden könne.

§. 4.

Allein auf das Argument, was hier besonders auf die Eigenthumsrechte gebauet wird, ist

ist wohl keine Antwort von der andern Seite bestimmter, als die in der Mainzer - Monatschrift vom Jahre 1785 pag. 559 et seq.

Es heisst da:

Geistliche Stiftungen seyn keines einzelnen Menschen Eigenthum, sie seyn eigentliche Staats-Güter, diejenige, welche solche unter Händen hätten, seyn keine wahren Eigenthümer, sondern nur Verwalter, und Nutz-Niesser; wenn man auch jenen Gemeinden, welche dergleichen Stiftungen besäßen, das Eigenthum als *personis fictis* zulege, so sey dieses doch nicht von einem solchen Werthe des Eigenthums, wie es privateigene Herren hätten, sondern nur von einigen Wirkungen desselben zu verstehen; nothwendig muß so geantwortet werden, wenn man mit einmal allen den Vorwürfen ausweichen will, die auf der Unverletzlichkeit, und Heiligkeit des Eigenthums beruhen.

§. 5.

Daß aber der Staat weit ehender über Kloster-Güter, als über privat-Eigenthum disponiren könne, versteht sich von selbst: denn die erste und Haupt Absicht des Stifters wird immer erreicht, wenn die Stiftungs-Güter nur zu frommen Instituten verwendet werden. —
Hört aber bey veränderten Zeit - Umständen

eine Stiftung auf, dem Staate nützlich zu seyn, so ist sie nicht mehr *fromm*, und dann wird keiner vernünftig zweifeln können: daß sie reformiret werden müßte. Aus diesem Grunde verwandten die protestantischen Fürsten die Güter der Mönchs - Klöster zu andern öffentlichen Anstalten; weil sie Möncherey überhaupt für nichts frommes hielten. So wurde der ganze Jesuiter - Orden aufgehoben, weil er den Staaten nicht mehr nützlich sey, obgleich seine Hauptbestimmung Unterricht der Jugend war. Dieser Zweck der Stiftung konnte auch noch nach aufgehobenem Orden erreicht werden, und dieses war die Ursache, warum alle reichsgerichtliche Erkenntnisse dahin zusammen trafen: daß die Güter der aufgehobenen Jesuiter - Collegien zu den Schulen - Fonds gezogen werden sollten. Da durch die päbstlichen Bullen nicht die Foundationen, sondern nur der Orden, welcher die Verwaltung geführet, aufgehoben, solchemnach die Güter, so viel möglich, zu ihrem gestifteten Ziel und Ende, so wie zuvor beständig verwendet werden sollen, u. s. w. Mosers Abhandl. besond. Rechts - Materien 3tes Stück.

§. 6.

Hierin scheint aber ein deutlicher Beweis für den Satz zu liegen: daß es nicht genug sey aufgehobene fromme Stiftungen überhaupt zu

zu Gottes Lob und Ehre zu verwenden, sondern dafs auch, *so lange immer möglich, auf die Nebenzwecke und Absichten des Stifters Rücksicht genommen werden müsse.*

§. 7.

Es fehlet zwar so wohl in ältern als neuern Zeiten gar nicht an Beyspielen von Klosteraufhebungen; man kann aber über deren Gerechtigkeit nicht urtheilen, so lange man von allen Umständen, wodurch solche veranlaßt worden, nicht genau unterrichtet ist. — Gesetzt auch, es wären Klöster aufgehoben worden, die gar nichts verschuldet hätten, und von denen auch nicht gesagt werden könnte: dafs sie dem Staate bey veränderten Zeit-Umständen überflüssig, oder wohl gar schädlich geworden seyn; gesetzt endlich: dafs manche Klöster in itzt- und vorigen Zeiten blofs in der Absicht aufgehoben worden, um ihre Einkünfte, und Besitzungen zu vermeintlichen bessern Zwecken zu verwenden, so kann doch von diesem Falle nicht allgemein entschieden werden: ob eine solche Aufhebung gerecht, oder ungerecht sey, sondern man muß nothwendig alle Umstände kennen, welche die Obrigkeit zu einer solchen Reformation bewogen haben.

§. 8.

Werden z. B. nur solche Stiftungen reformirt, aus deren Foundations - Urkunden deutlich erhellet, daß ihr Stifter hauptsächlich nur Gottes Ehre zum Entzweck, und keine besondere Entzwecke directe und absolute gehabt hat, und ist die Noth, und der Nutzen des Staats bey der intendirten Reformation augenscheinlich, muß die neue Stiftung nothwendig geschehen, und fehlt es dem Staate gänzlich an dazu erforderlichen schicklichen Fonds, so wird gewiß kein vernünftiger Mensch eine Obrigkeit tadeln, die eine solche Reformation bewirkt. Sie handelt alsdenn gar nicht wider den Willen der Stifter, von denen sie vermuthen darf, daß sie selbst diese Reformation billigen würden, wenn sie darum gefragt werden könnten.

§. 9.

Ist es aber möglich auch ohne eine gänzliche Aufhebung einer alten Stiftung hinlängliche Fonds zu einer neuen frommen nöthigen Anstalt, z. B. von dem Ueberflusse mehrerer anderer alten Stiftungen zusammen zu bringen, so müßte man eine solche allgemeine Kollekte der gänzlichen Vernichtung einer einzelnen dem Staate sonst noch nützlichen Stiftung, allemal vorziehen, sonderlich, wenn die neue Anstalt
keine

keine grossen Einkünfte erfordert, denn eine solche Kollekte würde der kürzeste Weg seyn, um die Sache geschwind in Ordnung zu bringen, da der Verkauf von Kloster-Gebäuden und Gütern meist ohne grossen Verlust nicht geschehen kann.

§. 10.

Bey einer gänzlichen Aufhebung werden die unschuldigen Kloster-Geistlichen von ihrem Berufe und einmal gewohnter Lebensart ganz getrennt. Einige hundert Gulden Competenz sind kein Ersatz für das, was solche Leute verlassen müssen; ihre besten Jahre sind meist verlegt, sie haben nichts gelernt, wodurch sie sich eine bessere Nahrung verschaffen könnten, und sie bleiben mithin ihr ganzes Leben sich selbst und dem Staate lästig. Bey Klosterfrauen treten alle diese Betrachtungen doppelt ein; sind sie vollends von adelicher Geburt, so sind sie noch weit übler daran, weil sie mit wenigen hundert Gulden sich nicht behelfen, und doch auch sonst keine Dienste suchen können. Ueberhaupt sind die Frauens-Klöster in einem Staate ein nützliches Institut, sie sind nicht nur nützlich, sondern fast nöthig: denn

§. 11.

Der Privatstand verliert durch ihre Aufhebung am meisten, und sind es adeliche Klöster;

so ist der arme Adel dabey vorzüglich interessiert. Findet man die Einrichtung, wie sie gegenwärtig in solchen Klöstern hergebracht ist, zu hart, und sonst dem Bedürfnisse nicht angemessen, so ließen sich eine Menge Reformen machen, die sich alle mit der Absicht des Stifters weit mehr, als ihre gänzliche Aufhebung vertragen, man darf nur z. B. die Gelübde ganz, oder zum Theil aufheben; die Mädchen anständig beschäftigen; statt des lateinischen Psalmensingens gute deutsche Gebetbücher einführen, wie dieses bereits in dem Osnabr. geschehen. Die geistliche Mainzer Monatsschrift vom Jahr 1786 Heft 2 pag. 151 und Heft 3 pag. 222. liefert eine ganze Abhandlung von Umschaffung der Nonnen-Klöster.

§. 12.

Alles, was gesagt ist, gilt dennoch nur von dem Falle, wenn die neuen frommen Bedürfnisse nicht so groß sind, daß sie die Aufhebung ganzer Klöster unumgänglich erfordern. Ist etwa zum Unterricht der Jugend, zur Schulen-Einrichtung ein größerer Fond vonnöthen, so ist schon hiervon in der kaiserlichen Formula Reformationis de anno 1548 et 1559 Cap. de Monasteriis ausdrücklich die Rede.

Quae Monasteria ultra necessitatem supersunt, in utilitatem studiosorum utiliter expendi debent.

Nicht

Nicht nur der Churfürst zu Trier, sondern selbst auch der letzt verstorbene Churfürst von Kölln haben unter Bezug auf die hier angeführte Stelle Reformationis caesareae den Klöstern ihres Landes aufgegeben eine gewisse Summe jährlich zur Unterhaltung der Schulen einzuschicken.

Hier entsteht itzt die 2te Frage: wer ist befugt eine gänzliche Aufhebung eines Klosters vorzunehmen?

§. 13.

In dem Resultate des Emser Kongresses rechnen die Herren Erzbischöfe zu den bischöflichen Pflichten, und Rechten: daß sie milde Stiftungen in andere, die dem Hauptzwecke gemäßer und den wirklichen Bedürfnissen angemessener seyn, zu verändern hätten.

ib. art. 3 der Erzbischöflichen Uebereinkunft.

Die Herren Erzbischöfe äußern sich hierbey gar nicht, wer sonst noch neben den Bischöfen zu einer solchen Reformation mit concurriren müsse. Bisher scheint man immer der Meynung gewesen zu seyn: daß selbst geistliche Fürsten, Erz- und Bischöfe, wenn sie in ihren eigenen Landen Klöster aufheben wollten, dennoch hierzu vor allem *päpstliche*, und kaiserliche Einwilligung auszubringen hätten; die bey-

beyden neuesten Beyspiele von solcher Art sind die Aufhebung der Karthause zu Hildesheim, und die Einziehung dreyer Klöster zu Mainz zur dasigen Universität, in beyden Fällen wurden vor allem päbstliche, und kaiserliche Einwilligungen eingeholet.

§. 14.

Der Churmainzische Professor Roth, und alle übrigen, welche die jüngste Aufhebung der mainzischen Klöster zu vertheidigen übernommen, setzen überall als wesentlich voraus, daß die Aufhebung mit päbstlicher und kaiserlicher Einwilligung geschehen sey, und stellen überhaupt die Controverse der Frage so auf:

Ob ein geistlicher Fürst-Bischof mit Genehmigung des Reichs- und Kirchen-Oberhaupt's geistliche Stiftungen in andere geistliche Stiftungen umzuändern berechtigt sey, wenn es die Noth, und der gemeine Nutzen des Staats und der Kirche erfodere?

§. 15.

Die Einwilligungs-Urkunde zur Aufhebung der Karthaus zu Hildesheim vom Kaiser ist quoad Verba essentialia in der gelehrten Deduction des Domkapituls von Trier c. Prün vom Jahr 1781 pag. 35 not. m. abgedruckt.

Die

Die Worte sind merkwürdig: z. B.

Wir sind als oberster Schutz - Schirmherr der deutschen Kirche, und Reichs - Oberhaupt mit Sr. päpstlichen Heiligkeit übereingekommen. — Des Fürstbischofs zu Hildesheim Andacht hat uns gebeten, daß wir, so viel die Temporalia des Klosters angehen, unsere Einwilligung, und Bestätigung ertheilen möchten. —

Die päpstlichen Consense hat man bisher immer als ein Hauptforderniß angesehen, vielleicht schon allein aus dem Grunde, weil die Dispensation von den Gelübden, und Ordensprofessionen nach allgemeiner Lehre der Theologen und Kanonisten ad Reservata papalia gehörte, hauptsächlich aber dem Pabste als Summo Capiti Ecclesiae Catholicae ein solches Recht zustehe. — Der Kaiser ist zwar zuweilen de facto übergangen worden; es hat aber auch alsdann die Aufhebung oft grofse Widersprüche gefunden. — In eben angeführter Deduction heifst es:

Nicht einmal bey geringern, und mittelbaren Beneficien gestattet dem Pabst die Praxis des kaiserlichen Hofs ganz freye Hände, wie die Epistola seu Instructio Ferdinandi Ildi ad Principem Savellam oratorem caesareum de 25 Oct. 1629, und das neueste Beyspiel

spiel von 1777 wegen der Karthaus zu Hildesheim überzeugend beweiset.

So viel ich weiß, ist der gewesene Professor J. publici Franck zu Mainz der Verfasser dieser Deduction. Allein

§. 16.

schon 1530 auf dem Reichtage zu Regensburg, beklagten sich Churfürsten, Fürsten, und gemeinen Stände: daß der Pabst dem König Ferdinand zum Türkenkrieg erlaubt habe, einzelne Güter der Klöster und Abteyen zu verkaufen, und der Kaiser brachte es dahin: daß König Ferdinand auf die deswegen impetrirte päbstliche Bulle Verzicht that, und versprach, von den wirklich schon verkauften Gütern der Prälaten den Kaufschilling zu ersetzen. Im J. 1585 erhielt Marggraf Philipp zu Baaden von dem Pabtse die Erlaubniß das Kloster Schwarzach am Rhein in ein Jesuiter-Collegium zu verwandeln; der damalige Abt, und mit ihm sein Lehnherr und Bischof Eberhard zu Speyer machten hievon dem kaiserlichen Kammergerichte die Anzeige; sie stellten vor, es gereiche der kaiserlichen Gerichtsbarkeit zur sonderbaren Verkleinerung, daß sich der Pabst anmasse über das Eigenthum weltlicher Güter nach Belieben zu verordnen, und das Kammergericht erkannte wirklich wider den Marggrafen ein

ein Mandatum S. C., wodurch demselben befohlen wurde, des päpstlichen Indults ungeachtet, sich der Weltlichkeiten des Klosters gänzlich zu entäussern.

Aus diesem ergibt sich also ganz deutlich: daß zur totalen Aufhebung eines Klosters sowohl die Einwilligung des *Pabstes*, als auch des *Kaisers* nöthig sey; daß nur durch die Noth, und den allgemeinen Nutzen des Staates und der Kirche eine totale Aufhebung könne begründet werden.

Es entsteht nun die dritte Frage: was von den Exemptionen der Klöster zu halten sey.

§. 17.

Zur Erörterung dieser Frage wird es nöthig seyn, die Sache näher bey der Quelle aufzusuchen.

Bekanntlich erschienen erst zu Ende des 8ten oder Anfangs des 9ten Jahrhunderts die falschen Decretalen von Isidor; Pabst Nicolaus der I. fieng in der letzten Hälfte des 9ten Jahrhunderts an, davon Gebrauch zu machen, und nun entstanden nach und nach, alle die päpstlichen Reservationen, Dispensationen, und Exemptionen, wovon die ersten 8 Jahrhunderte nichts wußten. Sie wurden bey dem zu Avignon residirenden Pabste immer häufiger und nach dem

dem 1378 eingetretenen Schisma vollends unerträglich. Bey dem Konsatnzer Concilium 1414 trug die deutsche Nazion ihre Beschwerden in 18 Artikeln vor, der 9te Artikel war:

Dafs alle Exemptionen, welche NB. tempore Schismatis ertheilet worden, wiederrufen, und nicht so leicht neue ertheilt werden sollten.

Van der Hart. act. Conc. Const. Tom. I. part. 4. p. 999.

Der in eodem Concilio erwählte Pabst nahm auch wirklich Sess. 43. alle Exemptionen, welche nach dem Tode des Pabstes Gregors des XI en quibuscunque monasteriis ertheilet worden, zurück, und untergab diese Klöster den Ordinariis, versprach auch zugleich, *Se nullatenus intendere, exemptiones novas concedere, nisi Causa plene cognita et illis, quorum interest vocatis.*

§. 18.

Um diese Stelle des Constanzer Conciliums recht verständlich zu machen, muß man bemerken: dafs Pabst Gregor XIte im Jahr 1378 verstorben, und gleich nach dessen Tode das Schisma entstanden ist; die deutsche Nazion erhielt also schon in Concilio Constantiensi in Ansehung ihres gravaminis 9ni alles, was sie verlangt hatte, nämlich dafs die Tempore Schismatis

tis

tis von den Päbsten ertheilte Exemptiones von gar keiner Wirkung seyn sollten. — In dem nachherigen Concilio zu Basel 1431 sollten vollends die zu Konstanz verbreitete Reformation - Artikel erledigt werden, und es ist geschichtskundig, wie sehr sich dieses Cicilium bemühet habe, die Reformation zu bewirken, und wie es auch noch nachher, wo es schon vom Pabst verlassen war, und die deutsche Nation sich neutral erklärt hatte, für diese unsere Nazon vortheilhafte Dekrete zu beschliessen sich nach allen Kräften bemühete.

§. 19.

Diese Dekrete wurden nachher 1439 von der Nazio unter gewissen Moderationen angenommen, von den Exemptionen in specie enthielten sie nichts, wahrscheinlich, weil diese Beschwerde vorhin schon durch das Konstanzer Concilium abgethan war. Die Nazon aber äusserte sogleich bey dieser Annahme: Sie habe noch mehr Mißbräuche, deren die Concilia Basiliensia nicht gedächten, sie zählte hierunter ausdrücklich:

Multa exorbitantia per exemtos commissa transeunt impunita, et grave scandalum multorum, eo quod contra Dispositionem Capituli: Volentes de Privil. in 6to per Sedem apostolicam privilegia eis conceduntur.

Das

Das Capitel *Volentes*, worauf sich hier die deutsche Nation bezieht, ist genommen ex Concilio generali Lugdunensi de 1245, es giebt hierin der Pabst nach: daß die Exemti vor dem Bischofe belangt werden können, wenn sie in loco non exempto delinquiret, und contrahiret, oder wenn sie actione reali belangt würden, und die Sache quaest. extra locum exemptum läge, im übrigen aber will dieses Capitel Exemptiones per apostolicam Sedem a nemine infringi und weiter §. 1. hujus Capit. ne quisquam Episc. vel Archiepisc. monasteriorum monachos pro ulla Causa, ullove loco intendere vel suspendere praesumat.

§. 20.

Pabst Eugen handelte nachher 1446 mit den deutschen Ständen zu Frankfurt, und liefs sich die Annahme der Baseler Dekrete mit allen monitis, mithin auch mit den so eben angeführten monito puncto exemptionum gefallen. Der ganze Vertrag bestand aus 4 Artikeln, welche die meisten Reichsstände zu Frankfurt entworfen hatten. Der Pabst liefs darüber vier Bullen 1447 ausfertigen, und so entstanden die so genannte Concordata Principum sive Francofurtensia, welche aus den Decretis Basiliensibus, dem Acceptations-Instrument, den Frankfurter vier Artikeln, und aus eben so vielen päbstlichen Bullen bestehen. Herr von Horix zu Mainz hat
solche

solche zuerst 1763 unter dem Titel *Concordata Nationis Germanicae integra* abdrucken lassen, es fehlen jedoch noch hiebey die eigentlichen 4 frankfurter Artikel, welche erst 1776 von dem geschickten Diplomatiker Würdtwein in *Subsidiis Dipl.* Tom. 7. S. 330-334. dem Publico mitgetheilet sind.

§. 21.

Pabst Eugenius glaubte durch dieselbe Concordaten sehr viel verlohren zu haben; die Nazon versprach ihm daher eine Entschädigung, worüber noch besonders gehandelt werden sollte, er starb aber noch in demselben Jahre 1447, und erst sein Nachfolger Nikolaus erhielt diese Entschädigung durch die sogenannte *Concordata Aschaffenburgensia*. Dafs in diesen letzten Concordaten nichts von weiterer Abschaffung der Exemptionen vorkommen könne, läfst sich schon allein daraus schliessen, dafs bey diesen Concordaten überhaupt die Absicht und Meinung nicht gewesen ist, dem Pabste noch mehr zu nehmen, sondern vielmehr per modum exceptionis ihm wichtige Vorthelle einzuräumen: denn es geschieht darin unter andern besonders Erwähnung, wie es bey exempten Manns- und Frauen-Klöstern mit den Wahlen und Confirmationen der Aebte und Aebtissinnen, auch den Annaten soll gehalten werden, zum klaren Beweise: dafs dergleichen exempte Klöster

wirklich noch vorhanden seyn mußten. Die deutsche Nazon verstand sich jedoch zu allem diesen nur interimswise, bis zu einem Concilio Generali, welches ehestens zu convociren wäre.

§. 22.

Sie konnte es aber dahin nicht bringen: daß ihre Beschwerden im allgemeinen Concilio vorgenommen worden wären, sondern klagte vielmehr: daß der römische Hof an die Concordaten sich gar nicht binde, Zehnten und Kollekten ausschreibe, die Wahlen verwerfe, Beneficien reservire, Exspektationen gäbe, die Annaten übertreibe, die Rechts - Sachen nach Rom ziehe etc.

§. 23.

Das Concilium Lateranense 5tum, welches endlich 1512 zu Stande kam, währte zwar, weil es oft unterbrochen wurde, bis in den März 1517, hatte aber überhaupt nur 12 Sessionen, die Zahl der Bischöfe war dabey geringer, als jemals, und von den Beschwerden der deutschen Nazon kam gar nichts in Vortrag. Kaiser Maximilian starb darüber 1519. Seinem Nachfolger, Kaiser Karl dem 5ten, wurde eine Kapitulation vorgeschrieben, worin es No. 16 heist:

Der

Der Pabst handele öffentlich wider die Concordata Principum, durch unsägliche Gratien, Rescripten, Annaten, Reservationen, Dispensationen. Der Kaiser wolle die Concordaten handhaben, und alle Uebertretungen abzuwenden suchen.

Allein auf den Reichs - Tagen 1521 und 1530 nahmen die Klagen immer zu. 1545 nahm endlich das Concilium Tridentinum seinen Anfang. Kaiser Karl der 5te gab sich alle Mühe, eine Reformation zu Stande zu bringen, konnte aber nicht durchdringen. Von den klösterlichen Exemptionen insbesondere ist im ganzen Concilio Tridentino nichts tröstliches für unsere Bischöfe zu finden. Ist ihnen auch hin und wieder eine Aufsicht oder Jurisdiction über die Exempte zugestanden, so steht allemal sorgfältig dabey: daß sie solche nur als Sedis apostolicae delegati haben sollen; so heist es z. B. Sess. 5. Cap. 1. De Reformat.

In Monasteriis Monachorum lectio Sacrae Scripturae habeatur, qua in re, si Abbates negligentes fuerint, Episc. locorum in hoc, *ut Sedis apostol. delegati, eos ad id compellant.*

Ferner Sess. 6ta Cap. 3. de Reform.

Nullus regularis extra Monasterium degens sui Ordinis privilegii praetextu tutus censetur,
B 2 seatur,

seatur, quoniam, si deliquerit ab Ordinario, tanquam super hoc a Sede apostolica delegato visitari et corrigi valeat.

Hauptsächlich aber Sess. 7. Cap. 14. de Reformat.

In Exemptorum causis constitutis Innocentii IV., quae incipit *Volentes* in generali Concilio Lugdunensi edita servatur, quam sacrosancta Synodus innovandum censuit et innovat.

§. 24.

1547 ward das Concilium wider Willen des Kaisers nach Italien verlegt, und bald unterbrochen, der Kaiser schrieb deswegen 1548 einen Reichs-Tag nach Augsburg aus, und eröffnete da (wie es §. 12 dicti Rec. Imp. heisst) den geistlichen Ständen einen Begriff geistlicher Reformation, welchen diese auch annahmen, und in besondern Synodis zu publiciren versprachen. Es wurde diese Reformation sogleich zu Augsburg, Mainz und Kölln gedruckt. Branberger Commentatio juris Eccl. s. de Formula Reformationis pag. 26 seq. Die versprochenen Synoden wurden sogleich 1548 und 1549 wirklich ausgeschrieben und abgehalten, in Specie that solches Erzbischof Adolph von Kölln, er promulgirte die Formu-

Iam

lam Reformationis, und schickte sie seinen Suffraganen.

Ibid. pag. 51. seq.

§. 25.

1551 ward zwar das Concilium wieder re-assumiret, die Erzbischöfe von Mainz, Trier, Kölln reiseten selbst dahin, es hörte aber 1552 schon wieder auf. Die deutsche Nazion mußte sich daher selbst zu helfen suchen, die Formula Reformationis wurde auf dem Reichstage zu Augsburg 1559 nochmal revidiret, mit einigen Zusätzen vermehrt, und zu Mainz cum privilegio Kaisers Ferdinands von neuem abgedruckt, auch noch in demselben Jahre von den Herren Erzbischöfen zu Mainz, Kölln, Trier und Salzburg publicirt, welchen es denn ihre Suffraganen eifrigst nach-machten.

Ibid. pag. 300-312.

In dieser Formula Reformationis heisst es Cap. de Monasteriis: Quae monasteriis ultra necessitatem supersunt, in pauperes et educationem studiosorum utiliter expendere debent, idque cum autoritate Ordinariorum loci, si illis sint *subdita monasteria* aut *habeant ius visitandi eadem*, in caeteris fiat hoc per eorum praestatos.

Fer-

Ferner Cap. de Visitatione:

A Visitatione episcopali ulla ecclesia sit exempta, sed a Cathedralibus ad Collegia, a Collegiis ad Monasteria (*nisi proprium habeant Visitatorem*), a monasteriis ad ecclesias parochiales transeatur.

§. 26.

Auf diese Stelle bezieht sich auch Hr. von Linden in seiner Dissertation *de jure visitandi ecclesias, quoad Temporalia*, und zwar zweymal pag. 34 und 36; findet aber allemal ad scopum räthlich, die bey den Monasteriis befindliche kleine parenthesin (*nisi proprium habeant Visitatorem*) brevitatis gratia wegzulassen. Branberger behauptet in seiner Dissertation sub praesidio Professoris Dürr:

Formulam hanc Reformationis, legis ecclesiasticae auctoritatem in Imperio obtinuisse et *adhuc hodie* obtinere. Pag. 297 - 312.

Caesareae Majestatis esse, omnimodo cooperari, ut dictae formulae Reformationis dispositiones in Imperio Executioni demandentur, ipsorumque supremorum Imperii Tribunalium esse, brachium seculare exterius commodare. Pag. 325 - 327. Auch Herr von Linden ist der Meynung:

Formulam Reformationis vim legis ecclesiasticae publicae in Germania obtinere.

§. 27.

Im Jahre 1562 ward das Concilium wieder zu Trient versammelt; Kaiser Ferdinand liefs die geschicktesten Männer ein Gutachten abfassen, was für Reformationen nöthig wären, es wurden Artikel entworfen, worunter der vierte war:

Billig sollten durch das Concilium die Exemptiones wiederrufen werden, so dafs alle Kirchen, und Klöster beyderley Geschlechts unter der Gewalt desjenigen Bischofs ständen, in dessen Sprengel sie gelegen seyn.

Der 15te Artikel sagt:

Es müsse darauf gedacht werden, dafs die Güter der Klöster, da der ganze Mönchsstand beyderley Geschlechts sehr ausgeartet sey, etwa zu einem andern der Kirche eben so nützlichen Gebrauch bestimmt würden; es wären mehrere Bisthümer zu errichten, es gäbe mehrere reiche Klöster, die theils durch den Mangel an Personen, theils durch Sorglosigkeit und Betrug ihrer Obern zu Grund giengen, diese würden gewifs mit Nutzen zu einem so guten Werke können verwendet werden.

§. 28.

§. 28.

Dieses Gutachten schickte der Kaiser seinen Gesandten, und wollte, daß es in Concilio zum Vortrag kommen sollte; er konnte es aber aller angewandten Mühe ohngeachtet dahin nicht bringen, und noch im folgenden Jahre 1563 wurde das Concilium geschlossen.

Schmidts Geschichte der Deutschen 7ter Th. pag. 111 et seq.

Es war die 17te Session, womit das Concilium im Jahre 1562 reassumiret wurde, allein erst in Sess. 21. wurden die ertsen Decreta Reformationis beschlossen; und ad Cap. 8. hujus Sessionis heisst es:

Quaecunque in Dioecesi ad Dei Cultum spectant, ab Ordinario diligenter curari aequum est, propterea commendata Monasteria, etiam Abbatiae nuncupatae, in quibus non viget regularis Observantia, ab Episcopis tanquam Sedis apostolicae delegatis annis singulis visitentur.

Sodann ferner von wirklichen Regularen:

Provideant Episcopi paternis admonitionibus, ut regularium Superiores juxta eorum regularia instituta debitam vivendi rationem observent, quodsi admoniti inter 6 Menses eos non visitaverint, tunc iidem Episcopi etiam
ut

ut delegati Sedis apostolicae eos visitare possint et corrigere, prout ipsi Superiores possent juxta eorum Instituta, quibuscunque Appellationibus et Exemptionibus penitus remotis.

Häberlin in der neuesten Reichs - Geschichte schreibt hievon :

Nun hatten auch die Bischöfe die Exemptionen angetastet, deswegen rückte man zu ihrer Befriedigung ausser dem, was ihnen vorher schon zugestanden war, das alte Kapitel ein; honorarii tituli, aut privilegia particularia, Episcoporum fieri nihil detraherent.

§. 29.

Allein wegen der Exemptionen der Mönchs-Orden wollte es den Bischöfen nicht so gelingen: sie verlangten nämlich, daß sie entweder abgeschafft, oder doch gemässigt würden, und daß die Mönche grösstentheils unter den Bischöfen stehen sollten. Diese aber widerstrebten auf das äusserste dem Gehorsam und der Unterthänigkeit gegen die Bischöfe, sie hielten es für unendlich, und ihren Privilegien zuwiderlaufend, daß die Klöster unter den Bischöfen stehen sollten, weil ihre Exemptionen schon uralt, undenklich und präscribirt, ja nicht einmal mehr als ein Privilegium, sondern als ein gemeines Gesetz anzusehen wären. Die weltlichen Gesandten und die Legaten nahmen ihre
Par-

Partey, sogar einige Bischöfe ließen sich verlauten, daß die Mönche gute Gründe für sich hätten, deswegen dann die übrigen Bischöfe, welche die Sache zuerst erregt hatten, nach einem Disputiren von einigen Tagen selbige endlich ruhen ließen, wodurch die Mönche aus dem Gedränge kamen.

5ter Theil pag. 457 - 458.

§. 30.

Der eigentliche Sedes materiae ist in der Sess. 25. zu suchen, wo unter einem ganz eigenen Rubro:

De regularibus et monialibus

alles, was diese betrifft, in besondern 22 Kapiteln verordnet wird. Es heißt da:

Cap. 1. Omnis cura a Superioribus adhibeatur tam in Capitulis generalibus, et provincialibus, quam in eorum Visitationibus, ut a Regulis non recedatur.

Cap. 8. Monasteria omnia, quae Episc. non subsunt, nec suas habent ordinarias regulares Visitationes, sed sub immediata Sedis apostolicae protectione, teneantur, se in Congregationes redigere, Visitatores ab suis congregationibus electi eandem habeant auctoritatem ac Visitatores in caeteris habent Ordinibus, quodsi praedicta exequi non curaverint,
Episc.

Episc. in quorum Dioecesibus monasteria sita sunt, *tanquam Sedis apostolicae* delegatis subdantur.

Cap. II. In monasteriis Virorum seu mulierum, quibus imminet cura animarum, *personae regulares curam exercentes* subsint in iis, *quae ad dictam curam* pertinent, jurisdictioni et Visitationi Epp.

Endlich Cap. 14. Regularis non *subditus Episc.* qui *extra claustra* monasterii ita notorie deliquerit, ut populo scandalo sit, *Episc. instante a suo superiore* puniatur, sin minus a suo superiore Officio privetur et delinquens ab Officio puniri possit.

Der mehr erwähnte Herr von Linden sagt l. cit. pag. 33.:

Concilio Tridentino juris vigilandi ambitus juxta mentem Sanctorum canonum determinatur, et ad totam Dioecesin omniaque pia Corpora tam quoad spiritualia, quam quoad temporalia extenditur, et potestas quam maxime limitata in pristina jura restituitur. Exemptiones, de quibus tollendis in Concilio Constantiensi jam tum acta fuit, nunc quoque tolluntur.

§. 31.

So geneigt man auch seyn kann, alles dieses in Concilio Tridentino zu finden, so müßte man

man doch seinen Sinnen und seiner Ueberzeugung Gewalt anthun, wenn man dieser Behauptung beypflichten wollte. So gar der westphälische Frieden setzt als richtig voraus, daß es wirklich *Monasteria mediata exempta* gebe, wenn es Art. 5. §. 25. heisst:

Quaecunque Monasteria mediata Aug. Conf. Status 1624, scilicet imo Jan. possederunt, eadem omnia iidem possideant, non attentis exceptionibus, sive exempta, sive aliis Statibus jure Suffraganeatus obligata fuisse dicuntur.

Herr von Kreitmayer, worauf sich die Gegner der Exemptionen beziehen, sagt zwar ad Cod. civ. Bav. 5. Theil im 19. Kap. §. 38. n — 1 — 2.

Die Cistercienser, Prämonstratenser, die Benedictiner Congregation etc. sind von der bischöflichen Jurisdiction eximiret. — Der Bischof hat gleichwohl über die Exemptos viele jura, wo nicht ordinaria, doch delegata potestate zu exerciren, sonderbar nach dem Concilio Tridentino, wodurch die in ältern ertheilte Exemptionen zwar nicht völlig aufgehoben, doch ziemlicher Massen eingeschränkt, und die ehemalige bischöfliche Gewalt suo modo wieder restauriret worden ist. Barthel in Diss. de Concord. Germaniae Cap. 3. num. 40. bemerkt aber ganz richtig:

Monas-

Monasteria omnia Ordinis Cisterciensis sunt *exempta a jurisdictione Episcoporum* et Sedi apostolicae immediate subjecta, electi tamen in Abbates non omnes Confirmationem a Summo Pontifice petunt, utpote quorum alii per delegatos a generali ejusdem Ordinis eandem obtinent, alii vero non obstante exemptione, alias illis competente, antequam nihilominus Confirmationis episcopalis jus comiter etiamnum reverentur illudque Episc. tanquam insignem juris sui antiqui Dioecesani portionem **adhuc** reliquam solícite tuentur.

Thiery in seiner schönen freymüthigen Dissertation, de libertate Germaniae concordatis vindicata unterscheidet jurisdictionem contentiosam Episcopalem a voluntaria, in Ansehung der erstern bezieht er sich auf das bereits allegirte Concilium Tridentinum Sess. 7. Cap. 14. und sagt:

Inde est, quod in multis Germaniae Dioecibus antiqui juris tenacibus quoad Exercitium Jurisdictionis contentiosae adversus exemptos et jam plena episcopalibus Vicariatuum judiciis suffragetur observantia, et reapse inter exemptos et non exemptos notabilis nulla reperiatur in causis cognoscendis differentia, *eaque exemptio* in solis vero claustra-

claustralibus et regularibus suum effectum
exerceat.

alleg. Dissert. §. 23 et 24.

§. 32.

Als der Fürst-Bischof zu Würzburg im J. 1773 das Cistercienser Kloster Schöntal visitiren wollte, fand er räthlich darüber zuvörderst einen Auftrag von Rom einzuholen, und als der Prälat nachher, weil er suspendiret worden, den kaiserlichen Reichshofrath implorirte, so führten die Reichshofräthlichen Conclusa das Rubrum:

In Sachen zu Schöntal Abt c. des Herrn Fürst-Bischofen zu Würzburg, als päpstlichen Commissarium die Suspendirung und Anmafsung der temporal Administration des Klosters betreffend.

Moser Staats-Handbuch 1769 — 1775
I Th. p. 6.

§. 33.

Aus allem bisher angeführten scheint wenigstens so viel zu folgen: *dass die erzbischöflichen Behauptungen, nach welchen die klösterliche Exemptionen zu unsern Zeiten ganz keine Wirkung mehr haben, von dem Concilio Tridentino selbst abgeschafft, und den Bischöfen ein unumschränktes jus visitandi eingeräumt worden seyn sollte,*

sollte, pro norma judicandi so schlechterdings nicht angenommen werden können; sondern daß die von den Päbsten ertheilten Exemptionen, welche sich auf ein in allen Rechten bestehendes pactum gründen, bis auf den heutigen Tag noch ihre Anwendung finden. In wie fern es aber so wohl für die Kirche, als auch den Staat vortheilhafter wäre: daß dergleichen Exemptionen aufgehoben, und sämtliche Klöster der Aufsicht ihres Bischofes, als welcher am besten über ihren Zustand urtheilen kann, anvertrauet würden, mögen wir hier nicht entscheiden.

Die vierte zu erörternde Frage ist: was verordnet

- a) im *allgemeinen*, über geistliche Stiftungen der westphälische Frieden,
- b) *in Specie* die Capitulatio perpetua im Hochstift Osnabrück in Rücksicht des Klosters Bersenbrück.

§. 34.

Im westphälischen Frieden heisst es art. 13. §. 4.

Status religionis ac coetus ecclesiastici, totiusque Cleri utriusque religionis tam in ipsa urbe Osnabrugensi, quam in reliquis ad hunc Episcopatum pertinentibus, ditio- nibus, oppidis, villis, pagis, omnibusque aliis locis maneat, et reducatur in eum, qui fuit
die

die ima Januarii 1624, statum. — Caveat-
que Dominus Episcopus per literas rever-
sales Statibus et subditis jura ac privilegia
salva fore.

Ferner ibid. §. 7. Teneantur omnes et sin-
guli ex familia Ducum Brunsvicensium in
hoc Episcopatu alternatim succedentium,
Statum Coetus ecclesiastici, totiusque Cleri
conservari ac tueri.

§. 35.

In der Wahlkapitulation hingegen ist §. 21
das Kloster Bersenbrück, als eine Stiftung, die
dem catholischen Theile bleiben solle, ausdrück-
lich genannt. — Weiter heisst es, ibid §. 27.

Bey Antretung der Stiftsregierung solle
ein jeder Bischof versprechen: daß er die gan-
ze Klerisey, Manns-und Frauen-Klöster bey
ihren Stiftungen, Foundationen, Privilegien,
Immunitäten, Recht, und Gerechtigkeiten,
auch alt hergebrachtem habitu ecclesiastico et
monastico, auch allen ihren Haab und Gütern
schützen, und schirmen wolle.

Endlich §. 58.

Solches alles und jedes, was hier geschrie-
ben stehe, solle ein je wesender Bischof zu Os-
nabrück, wie die alternativa Successio auf ei-
nen der catholischen, oder der angust. Conf. fal-
len

len würde, unverbrüchlich zu halten schuldig seyn.

Wie die Worte des Instrumenti Pacis, und der Wahlkapitulation da stehen, und nach ihrem ganzen Grammatical-Verstande wird niemand zweifeln: daß sich das Kloster zu Bersenbrück darauf berufen könne, sobald von einer Aufhebung die Frage ist.

§. 36.

Die Gegner dieser Behauptung wollen zwar diesen Stellen eine andere Auslegung geben, da sie sagen: die katholischen Stiftungen seyn dem catholischen Theile in Corpore garantiret; wenn man aber erwäget: daß nicht allein der jeweilige protestantische Fürst-Bischof, sondern selbst der catholische versprechen muß: die ganze Clerisey, Manns- und Frauenklöster, bey ihren Stiftungen, Privilegien, Immunitäten etc. zu belassen, und wenn man dazu nimmt: daß zu jener Zeit an Aufhebung der Klöster von einigen catholischen Obern gar nicht gedacht worden ist, so ist es evident: daß der westphälische Frieden, und die Wahlkapitulation, durch die bemerkten Stellen auch jede einzelne geistliche Gemeinde bey ihren Besizzungen und Rechten haben sicher stellen wollen, und daß man überhaupt die Meynung gehabt, zur Erhaltung der Ruhe, und des Friedens einen Statum zu fixiren, bey dem es ein für allemal

sein Verbleiben haben solle. — Hätte nur ein Religionstheil dem andern seine Besizzungen, und Gerechtsame wechselsweis versichern wollen: so wären die Ausdrücke, womit diese Versicherung geschehen, gegen allen Sprachgebrauch, gewählt.

Es war auch sicher die Meynung der Paciscenten nicht, daß jeder Theil mit seinen Stiftungen nach Belieben verfahren solle: denn es war z. B. den Aug. Conf. Verwandten damals gewiß nicht gleichgültig, ob ein Frauenkloster als solches bestehen, oder in ein Jesuitercollegium verwandelt werden sollte.

§. 37.

Ferner heißt es in den §. 34. angezogenen Stellen: daß jeder Unterthan bey seinen Besizzungen, und Rechten geschützt werden solle. Niemand wird zweifeln: daß ein Kloster so gut, wie jeder andere Unterthan sich auf diese Stellen gegen jeden Landesherrn berufen kann, wenn er ihm einzelne Besizzungen, oder jura quaesita entziehen wollte? und warum sollte dieses nicht Statt haben, wenn von seiner ganzen Existenz die Frage ist? — Denn wer ist befugt, einem privato sein Eigenthum zu nehmen, darüber zu schalten, und zu verordnen? Das nämliche Recht tritt aber bey mehreren in einer Gesellschaft versammelten Moralperso-

personen ein: denn welches Spital, welches Erziehungs-
haus, welches Bisthum selbst, wäre sonst seines Eigenthums sicher? Die Oberherr-
schaft, wenn sie nicht in ihren gesetzlichen, und
natürlichen Gränzen stehen bleibt, ist leicht
missbraucht, und verursacht unausbleibliche
Gewissensbisse, wenn sie auch mit der höch-
sten Genehmigung der Geistlichen (des Pab-
stes) und der weltlichen (des Kaisers) Macht
unterstützt wird, welche das, *Si preces Veri-
tate nitantur*, zum Grunde hat. Die Ursache,
welche man gewöhnlich angiebt, die Sache
könnte besser verwandt werden, ist gar zu
seicht und schwach. Der Erblasser könnte
öfters besser testiren, als er thut, der Haus-
vater eine bessere Wirthschaft führen, aber der
Fürst selbst könnte öfters besser regieren, wer
will aber diesem die Regierung, jenem die
Wirthschaft, und erstem das Recht zu dis-
poniren benehmen.

Verborum proprietas et ipsa rei natura satis
innuit, aliud esse Ecclesiam *defendere*, aliud de
bonis Ecclesiae *alienando* disponere in pro-
miscuos Usus convertendo.

Strans de Possess. cathol. non obligato §. 24.

Der Reichs-Hofrath in Justitz, Gnaden, und
andern Sachen I. Theil pag. 296.

Nach diesen Vordersätzen wird man sowohl die mit dem Kloster Berssenbrück vorgenommene Visitation, als auch dessen gänzliche Aufhebung, und itzige Verwendung des totalen Fonds beurtheilen können. Die Stiftung selbst hatte aber folgenden Ursprung.

§. 38.

Graf Otto und seine Gemahlin Gräfin Sophia von Ravensberg stifteten im Jahr 1231 mit ihrem Praedio in Berssenbrügge ad Gloriam Dei et piaae Matris ein Coenobium Ordinis Cisterciensis foeminei sexus, in quo Deo digne deservitur. Graf Ludwig zu Ravensberg, Bruder des vorgedachten Grafen Otto, bestätigte in demselben Jahre diese Donation, ne quis imposterum Ordinationi tam laudabili possit malitiose contradicere, auch der damalige Bischof, und das Kapitel zu Osnabrück confirmirten diese Schenkung.

§. 39.

Im Jahre 1243 nahm Pabst Innocentius dieses Kloster unter seinen Schutz, statuendo, ut ordo monasticus, qui secundum B. Benedicti Regulam in hoc monastico institutus sit, perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter observetur. Er versicherte demselben zugleich *alle Immunitäten*, welche von seinen Vorfahren dem cistercienser Orden ertheilet wären, und drohet allen

allen denjenigen, welche sich künftig unterstehen würden, dieses Kloster irgend zu betrüben, mit der Excommunication. — Im westphälischen Frieden wurde bekanntlich art. 13. §. 1. die *alternativa Successio in Episcopatum osnabrugensem inter Catholicos et A. C. Episcopos ex Familia Ducum Brunsvicensium postulandos* beliebt — §. 3. ist verordnet: daß *communi Principis Domusque Brunsvico-Lüneburgicae et Capitularium Episcopatus Osnabrugensis consensu* eine perpetuirliche Kapitulation als ein Landes-Fundamentalgesetz errichtet werden solle; welches auch zu Stande kam, und wo es §. 4. heist: *Hätten Status Religionis, ac Coetus ecclesiastici vollkommen in dem Stande zu verbleiben, wie er 1624. 1. Januarii war, und der Bischof hätte per literas reversales seinen Ständen und Unterthanen zu versichern, jura ac Privilegia salva fore.* Endlich solle nach dem §. 8. jedesmal, wenn ein Bischof a. C. an der Regierung wäre, der Erzbischof zu Köln die *jura Ordinationis über die Catholische exerciren.* vid. dict. §. 34 seq.

§. 40.

1786 im October trat auf der Kommenderie zu Lage im Hochstifte Osnabrück eine Commission zusammen, welche das Kloster Berssenbrück visitiren wollte; diese Commission bestand nebst einem Commissario des Erzbischofen

von Kölln, einem Deputato des Domkapitels, aus einem Fürstlichen Commissario des Herzogs von Yorck, obgleich nach ausdrücklichen Worten der Osnabrückischen Capitulationis perpetuae bey dergleichen Visitationen der Fürst-Bischof A. C. gar nicht konkurriren soll: denn in der Capitulatio perpetua, welche am 28. Juli 1650 unter Vermittelung einiger zur Friedens-Execution versammelten Gesandschaften wirklich zu Stande kam, heisst es §. 4.

„Es solle und wolle der je regierende Bi-
 „schof A. C. bey Zeit seiner Regierung sich
 „alles desjenigen nicht gebrauchen, so den
 „catholischen Glauben, die Weihung der
 „Geistlichkeit, und Kirchen-Jurisdiction al-
 „lein betreffe; sondern wolle alle ihre Ordi-
 „nationes, *Visitationes*, *Connexiones*, *Syno-*
 „dos, *Cognitionem*, et *Jurisdictionem cau-*
 „sarum ecclesiasticarum cum omnibus suis
 „speciebus, ganze Kirchen-und Schuldisci-
 „plin, ferner alle dergleichen Sachen, so weit
 „obiges die catholische Stiftsstände, und Un-
 „terthanen betreffe, dem Domkapitel, Ar-
 „chidiaconis, den catholischen Prälaten, und
 „Obrigkeiten, so es von alters gebühret, es
 „sey der Official, Probst, Aebte, Aebtissin-
 „nen, Priorn, oder Dominae überlassen, de-
 „rer aller Inspection aber, und Ober-Dispo-
 „sition dem Erzbischöflichen Stuhl zu Kölln,
 „als

„als dieses Orts Metropolitan, in allen vorbe-
„halten seyn lassen.“

§. 41.

1786 am 8ten Oktober wurde der Aebtissin zu Berssenbrück von der auf der Kommenderie zu Lage versammelten Commission ein Schreiben, sammt Commissions-Dekret vom 7ten ejusdem zugeschickt, woraus sie erfuhr: daß eine Erzbischöfliche Köllnische Visitation zur Untersuchung ihres angeblichen Schuldenzustandes, am andern Tage den 9ten bey ihr einrücken, und einen Landesherrlichen Commissarium mitbringen würde. Die Aebtissin deklinirte diesen Antrag unter Vorschützung ihrer Ordensprivilegien durch ein Schreiben de eodem die.

§. 42.

Die Commission rückte aber andern Tages wirklich ein, und verlangte die Einsicht des Status activi et passivi; die Aebtissin weigerte sich nur so lange, bis ihr die höhere Gewalt angedrohet wurde, worauf sie ihre Register vorlegte. Schon den 10ten ejusdem schrieben die Commissarien wieder von Lage aus der Aebtissin, und insinuirten ihr auf gnädigsten Specialbefehl eine Erzbischöfliche auch Landesherrliche commissarische Inhibition NB. vom 7ten ejusdem: *daß sie auf fernere Verordnung*

nichts veräußern, auch keine Novizen annehmen solle. Die Commissarien ließen ihrem Schreiben einfließen, *vermuthlich hätten Se. Churfürstl. Durchlaucht geglaubt, daß der Güterzustand zu verschuldet, und das Convent zu zahlreich seye.* Betrachtet man aber die Visitations-Dekrete, so wird man finden: daß das Domkapitel das Kloster dem Herrn Erzbischofe *gestündlich* denunciiret habe, und daß nachher sein Probst der erste Commissarius der Erzbischöflichen Visitation war. Die Commissarien sagen, wie eben erwähnt, in ihrem Dekrete, worinn dem Kloster die Visitation angekündigt wird: die Visitation habe wirklich den Zweck, den Schuldenzustand des Klosters (welches Sr. Churfürstl. Durchl. sehr beträchtlich angebracht sey, gleichwohl im Verhältniß mit den Einkünften wohl so beträchtlich nicht seyn möge) zu untersuchen, und die Einrichtung der Oekonomie, auch sonstige innere Angelegenheiten zu übersehen; es sey nicht nöthig: daß das von dergleichen Gegenständen oft unrichtig urtheilende Publicum davon etwas erfahre.

§. 43.

So dachten, und sprachen die Commissarien ante actum Visitationis, nachdem sie aber ihre Visitation beendet hatten, so *antedatirten* sie ihr Inhibitorium auf d. 7ten October; gewiß aus keinem andern Grunde, als um dadurch

durch deutlich zu erkennen zu geben: daß das Inhibitorium keine Folge der Visitation gewesen. Warum sollten aber wohl die Commissarien dieses gethan haben, wenn sie bey der Visitation die Klosterfrauen wirklich schuldig befunden hätten? Es ist klar: daß in diesem antedatiren ein nicht undeutlicher Beweis für den guten Zustand des Klosters lag, wie dieses auch durch die Anlage sub Lit. C. deutlich hervorgehet.

§. 44.

Zwar behaupten die Commissarien in ihren Supplicis, pro Documento beym Reichs-Kammergericht: *Es wäre die Inhibition erst eine Folge der Visitation, und ein bloßes provisorium gewesen.* Allein das Gegentheil fällt sogleich in die Augen, wenn man sämtliche data miteinander vergleicht. Schon in dem Commissorio vom 17ten Sept. 1786 erhalten die Commissarien den Auftrag, die Inhibition quaest. dem Kloster zu insinuiren, am 7. Oktober concipiren sie ein Dekret, worinn sie die Visitation dem Kloster ankündigen, und am 8. ejusdem überschickt solches der Secretarius Commissionis der Aebtissinn vermittelst eines eigenen an sie abgelassenen Schreibens, und Bothens. Am 9ten gieng die Visitation vor sich; d. 10ten schreiben die Erzbischöflichen Commissarien der Aebtissinn: Sie müßten ihr

auf gnädigsten Specialbefehl beykommendes Inhibitorium intimiren. Das Inhibitorium selbst ist aber datiret vom 7ten October, und also am nämlichen Tage concipiret, wo dem Kloster per Decretum die Visitation angekündigt werden sollte. Es ist also gewiss, daß die Inhibitio quaest. ohne alle vorgängige Untersuchung erfolgt ist.

§. 45.

Daß die Klosterfrauen durch ihre üble Wirthschaft und Aufführung dieses Inhibitorium sollten verdienet haben, darüber liegen keine Beweise vor. Der Herr Erzbischof legt Ihnen nichts weiter zur Last, als daß sie 34314 thlr. (welche sich nur auf 24000 thlr. belaufen, adjunctum sub C.) Schulden contrahiret hätten. Das Domkapitel aber, und Namens dessen D. von Sachs in Supplica pro Documento denegatorum vom 11ten Jänner behauptet:

Schon geraume Zeit habe man nicht ohne allgemeinen Aergerniß offenkündig sehen müssen, wie das sonst so reichlich gestiftete und vormals im besten Flor gestandene Kloster Berssenbrück durch üble Wirthschaft seiner Oberinnen, innern Zwiespalt, und schrankenlosen Lebenswandel sich von seinem Stiftungsmässigen Zweck ganz entfernt, dabey aber eine so ungeheure grosse Schuldenlast

denlast contrahiret habe, dafs es sein sonst auf 20 und mehrere Conventualinnen gehabtes Convent, itzt auf nur 9 Klosterfrauen habe herunter kommen lassen müssen.

Sah es wirklich so um das Kloster aus, wie hier angegeben wird, so war gewifs die höchste Noth vorhanden, dem Unwesen ein Ende zu machen. Wären hingegen alle diese Beschuldigungen etwa nicht gegründet, so steht es nicht zu fassen, wie ein Hochwürdiges Domkapitel die guten adelichen Kinder zu so hässlichen Geschöpfen herabwürdigen konnte. — Es müfste alsdann billig sämmtlichen Klosterfrauen mehr die Rettung ihrer so sehr gekränkten Ehre, als ihre übrige politische Existenz am Herzen liegen.

§. 46.

Sie behaupten aber mit Recht gerade das Gegentheil von allen dem, was das Domkapitel ihnen zu Last legt. Sie sagen: die Commissarien würden bey der Visitation erfahren haben: dafs bey ihnen in allem Betracht eine ganz ordentliche Wirthschaft geführt werde, dafs auch ihre geistlichen Uebungen in ununterbrochener Ordnung fortgesetzt würden, und dafs sie zwar Schulden hätten, dafs aber solche, von dem letzten 7 jährigen Kriege, und von einem höchst nöthigen neuen Bau herrührten,

ten, überhaupt jedoch in Hinsicht auf ihre Foundation und ihren Activstand gar nicht beträchtlich wären. Alle diese klösterlicher Seits vorgebrachten Gründe sind wirklich der Wahrheit entsprechend: denn wer kann auftreten, und zeugen gegen die Unschuld: da notorie, wie dieß die ganze Berssenbrücker Gemeinde noch auf den heutigen Tag bezeugen muß, die Klosterfrauen zu Berssenbrück ein sehr exemplarisches Leben in allem Betracht geführt haben, da ferner die contrahirten Schulden gegen die Revenüen des Klosters gar nicht in Anschlag zu bringen sind, da nach dem hierbeygedruckten Adjuncto sub Lit. C. noch ein reiner jährlicher Ertrag von 8442 übrig ist, und endlich die Beschuldigung: daß das Kloster nicht mehr als 9 Mitglieder zählte, ebenfalls unwahr ist, da die Fräulein von Geismar noch längst vor der Visitation, und nachher erfolgten Aufhebung als Novizin angenommen wurde. Der Hauptgrund, welcher auch bey mehreren Klöstern einzutreten anfängt, warum die Zahl der Klostergeistlichen sich vermindert, dieser war: daß man keine qualificabeln Kandidatinnen fand.

§. 47.

Da nun alle die dem Kloster Berssenbrück gemachten Beschuldigungen unwahr sind, dieses Kloster zu den Exemten gehöret §. 39. die Exem-

Exemptiones Ordinis Cisterciensis auch noch auf den heutigen Tag ihre Anwendung finden §. 17 bis 34, und endlich ein osnabrückischer Fürst-Bischof augustanae Confessionis sich aller dergleichen Visitationen nach ausdrücklichen Worten unserer Capitulationis perpetuae enthalten soll §. 40: so war bey der Berssenbrücker Visitation sowohl *a* der Erzbischöfliche, als auch *b* der Fürstbischöfliche, und Domkapitularische Commissarius illegal, und alle von der Commission getroffenen Verfügungen null und nichtig.

§. 48.

Da man aber von Seiten der Visitation dieß vielleicht von selbst einsah, und man vom Anfange eine totale Aufhebung des Klosters Berssenbrück gewünscht hatte; so wandte man sich an den Pabst, und Kaiser, und verlangte eine gänzliche Aufhebung des Klosters, worinn dann auch von den beyden Theilen consentiret wurde. Kaiserliche Majestät haben sogar noch einen besondern kaiserlichen Auftrag wegen Verwendung der Klostergüter hinzugefüget, und dem Herrn Erzbischofen darüber demnächst zu berichten befohlen; man muß also nothwendig annehmen, daß alles dieses cum causae cognitione geschehen sey; allein die Frage, ob Pabst und Kaiser unter bewandten Umständen in eine solche totale Aufhebung

bung

bung consentiren konnten, ist wohl aus dem §. 8 - 9 - 10 - 11 mit Nein zu beantworten: da der bey der Aufhebung intendirte Zweck,

- a) dem Pastor und den Kirchendienern zu Schleddehausen wegen des einzuführenden Simaltaneums eine Entschädigung zu verschaffen,
- b) das Pfarr- und Schulwesen in einen bessern Stand zu setzen,

durch einen Beytrag von sämmtlichen im Hochstift Osnabrück befindlichen Klöstern sehr wohl konnte erreicht werden, da bekanntlich exclusive des Klosters Berssenbrück annoch vier Nonnenklöster, nebst einer sehr reichen Abtey zu Iburg im Osnabrückischen existiren; warum mußte gerade das Kloster Berssenbrück das alleinige Opfer werden? — Da aber die kaiserliche Aufhebungs - Urkunde keine simple Confirmatio Contractus in forma consueta ist, sondern weit mehr enthält, auch das kaiserliche Commissorium nicht aus dem kaiserlichen Reichshofrathe, sondern unmittelbar aus der Reichskanzley expediret zu seyn scheint, so wäre zur Erhaltung einer Restitutiuon weiter nichts zu thun, als bey Sr. Kaiserlichen Majestät ex Capite justitiae andere Verordnungen herauszubringen.

§. 49.

Wollte man aber, dem Pabst und Kaiser, auch unter vorgetragenen Umständen das Recht einräumen, eine solche totale Aufhebung vorzunehmen, so ist es doch durchaus nöthig: daß man die Causa motrix untersuche, warum Pabst, und Kaiser consentiret, und wie und auf welche Art sowohl die geistliche, als weltliche Oberste-Macht die Güter des aufgehobenen Klosters, haben verwendet wissen wollen. —

§. 50.

Der Pabst sagt in seinem Breve (adjunctum sub Lit. A.) daß er von dem Erzbischofe von Köln erfahren hätte: daß der neulich im Osnabrückischen zwischen den Katholiken, und Protestanten entstandene Streit über die Anzahl der Privatschulen, beygeleget sey: daß die A. C. Verwandten sich alle mögliche Mühe geben, an allen Orten Schulen anzulegen, da aber von den Catholiken *wegen Mangel eines Fonds* fast gar keine angelegt würden, und dieß nicht ohne einen beträchtlichen Schaden der catholischen Religion. Da aber das Kloster Bersenbrück vorhanden wäre, welches mit Einschluss der Abbatissin nur aus 9 Conventualinnen bestände, auch nur wenig Hofnung sey, daß diese Zahl würde vermehret werden, auch diese Conventualinnen in den noch vorhandenen

handenen vier Nonnenklöstern könnten untergebracht werden, und es zum größten Nutzen der catholischen Religion gereichen würde, wenn durch Aufhebung dieses Klosters die Güter desselben zu einem Schulfond — in *dotationem Scholarum* verwandelt würden, wie dieses nicht nur der Erzbischof von Köln, sondern auch das Domkapitel zu Osnabrück sehr wünschten, so hätte Se. Heiligkeit, dem das Seelenheil aller Christgläubigen sehr am Herzen läge, sich bewogen gefunden, das Kloster zu Berssenbrück aufzuheben, und zwar so: daß zuerst den noch existirenden Conventualinnen eine hinlängliche Pension verabreicht, die beweglichen und unbeweglichen Güter des Klosters selbst aber zu einem *Schulfond für Catholiken* sollte verwendet werden.

Bona vero mobilia et immobilia ad monasterium hujusmodi pertinentia, *salvis tamen missarum aliorumque legatorum piorum oneribus in Scholarum pro Catholicis instituendis erigendarum Dotationem* dicta auctoritate ad-dicas, unias et incorpores. (vid. Adjunctum sub Lit. A.)

§. 51.

Erwäget man dieses päbstliche Breve vom Anfange bis zu Ende, so wird man finden: daß die haupteinzigste und endliche Ursache, warum das Kloster Berssenbrück von Sr. Heiligkeit

ligkeit aufgehoben wurde, diese war: daß aus den Gütern des Klosters zu Berssenbrück ein Schulfond für den catholischen Theil sollte errichtet werden; daß aber Se. Heiligkeit an ein zu errichtendes weltliches Stift nicht einmal gedacht, vielweniger dessen in der Suppressions-Bulle erwähnt habe; daß folglich itzt, da der Hauptfond Behuf eines weltlichen Stifts verwandt wird, die Suppression als sub- und obreptitia anzusehen ist.

§. 52.

In dem Sr. Kaiserlichen Majestät vorgelegten Vergleiche (adjunctum sub L. B.) sagten Se. Churfürstl. Durchlaucht von Kölln, das hochwürdige Domkapitel, und sämtliche Interessenten, daß die Einkünfte des Klosters Berssenbrück, *vordersamst zur Verbesserung der sonst gar nicht fundirten catholischen Pfarreyen, und Schulen, der in der Folge sich ergebend mögende Ueberschufs* aber zu einem weltlichen Stift für Witwen und Töchter catholischer osnabrückischer fürstlicher Landes- auch ständischer Bediente verwendet werden möchte. — Nach diesem Antrage hat auch Se. Kaiserliche Majestät den Suppressions-Consens ertheilet, da es heisst: daß die folchermaßen itzo, und künftig abfallende alle, und jegliche zu mehr besagtem Kloster zu Berssenbrück gehörige Einkünfte zur Aufnahme, Nutzen, und Verbesserung,

serung des catholischen Pfarr- und Schulwesens in dem fürstl. Bisthum Osnabrück, und *demnächst* zur obgedachten Stiftung alles nach Maafs des vorberührten Vergleichs, Kraft dieser unserer kaiserlichen Gewalt, verwendet werden können, und mögen.

§. 53.

Aus diesem ergiebt sich deutlich: 1) daß nach der päbstlichen Suppressions-Bulle der totale Fond des Klosters Berssenbrück *einzig* zur Verbesserung, und Stiftung der Schulen sollte verwendet werden, daß darinn von Errichtung eines weltlichen Stiftes gar keine Silbe anzutreffen ist.

2tens. Sowohl Se. Churfürstliche Durchlaucht, das Hochw. Domkapitel, und die kaiserliche Confirmation wollen die Einkünfte *primario* zu einem Schulfond angewandt wissen, und nur aus *dem etwa sich ergebenden Ueberschusse* soll ein weltliches Stift errichtet werden.

§. 54.

Zwar sagt Se. Churfürstliche Durchlaucht von Kölln in dem Schreiben de dato Mergentheim den 4. Sept. 1797 an die sämmtliche Archidiaconen, auf ihre eingereichte Vorstellung, worinn Sie bey Ihro Churfürstlichen Durchlaucht

laucht auf eine Verwendung der Berssenbrücker Einkünfte zum Behuf der Schulen antrugen:

„So viel nun die erste Frage (nach welchen Normen muß die Berssenbrücker Güterverwendung geschehen?) betrifft: so ist es offenbar: daß die päbstliche Aufhebungsbulle als Verwaltungs-Norm nicht angesehen werden könne, indem sie zwar den Grund der Aufhebung des Klosters Berssenbrück, und die künftige Bestimmung der Klostereinkünfte im allgemeinen angiebt, über die Art der Verwendung aber nichts entscheidet. Die einzige gesetzliche Norm ist daher der von euch entworfene, und von uns so wohl als des Herrn Fürst-Bischofes von Osnabrück bestätigte Repartitions-Plan.“

Allein in der päbstlichen Bulle ist nicht nur der Grund der Aufhebung des Klosters, und die künftige Bestimmung der Klostereinkünfte im *allgemeinen*, sondern auch in Specie angegeben; da es dort schon erwähnetermaassen mit klaren Worten heisst:

Bona vero mobilia et immobilia ad monasterium hujusmodi pertinentia, salvis tamen missarum, aliorumque legatorum piorum oneribus *in Scholarum pro catholicis instituendis erigendarum Dotationem* dicta auctoritate addicas, unias ac incorpores.

Wie könnten die Worte klärer seyn? da Se. Heiligkeit den ganzen Fond des Klosters zur Errichtung, und Fundirung der Schulen für die Catholiken will verwandt wissen. — Nur die nähere Bestimmung der Errichtung, und Fundirung der Schulen überläßt der Pabst Sr. Churfürstlichen Durchlaucht von Kölln, und dem Domkapitel, da der auf ebenerwähnten passum unmittelbar folgende päbstliche Suppressionstext sagt: Nos igitur Tibi (Archiepiscopo Colon.) ac eidem Capitulo (Osnabrugensi) necessariam et opportunam facultatem ad praemissa circa ea, quae ad optatum finem illa perducenda pertinent, *faciendi, gerendi, dicendi, et exequi*, mandando ea omnia, quae componere ac constituere pro tua prudentia magis in domino salubriter expedire conspexeris, facultatem auctoritate et tenore praesentis tribuimus et impertimur.

Der Pabst bestimmt also klar, und deutlich nach dem ganzen grammatical Verstande der Worte die sämtlichen Klostereinkünfte specialiter zur Verwendung, und Errichtung eines Schulenfonds, überträgt aber Sr. Churfürstl. Durchlaucht von Kölln, und dem Domkapitel zur nähern Bestimmung und Einrichtung dieses neuen Schulen-Instituts die Macht, hierüber zu thun, zu handeln, und zur Execution zu bringen, was nach Klugheit, und vor
Gott

Gott verantwortlich hierinn zu thun, und zu lassen wäre.

Bey bewandten Umständen ist es ungreiflich, wie in einem policirten Staate, nicht nur eine zweckwidrige Verwendung von den Einkünften des aufgehobenen Klosters Berssenbrück gemacht wird, sondern auch selbe gegen die päbstliche, kaiserliche, und metropolitane Suppressions-Confirmation verwandt werden: denn der Hauptfond der Klostereinkünfte wird itzt notorie für die errichtete weltliche Stiftung berechnet, da bis auf den heutigen Tag die Schulmeister aus dem annoch sehr beträchtlichen Fond (Anlage s. C.) mit jährlichen 600 thlr. abgespeiset werden, und an Errichtung neuer Schulen noch gar nicht gedacht worden ist. So wie das einzuführende Simultaneum zu Fürstenau und Schleddehausen noch nicht einmal zu Stande gebracht ist. Man hat folglich von der Suppressions-Confirmation die *inversa* zur Execution gebracht, *da man das weltliche Stift zu Berssenbrück zum Hauptzweck, die Errichtung eines Schulfonds aber zum Nebenzweck gemacht hat.* Auch bey Besetzung der Conventualstellen im itzigen Stifte Berssenbrück hat man auf *Witwen*, welche doch in der kaiserlichen Konfirmation zuerst zu diesen Stellen berufen werden, noch gar keine Rücksicht genommen etc.

§. 55.

Man hat aber zu der Gerechtigkeitsliebe, und den höchsten Einsichten Sr. Churfürstlichen Durchlaucht von Kölln, welche einem jeden, der die vortrefliche Regierungs- und Denckungsart dieses würdigen Regenten kennt, einleuchten muß, das unumschränkte Zutrauen, falls dieser zwar nur hingeworfene, aber rechtsbeständige Vortrag zu höchst Dero Einsicht gelangen sollte, daß dem erwähnten Unwesen gesteuert, und die Einkünfte des Klosters Bersenbrück, falls man die geschehene Aufhebung in ihrem Bestande lassen will, und kann, so verwendet werden, wie Se. päpstlichen Heiligkeit, und Se. kaiserliche Majestät in ihren Suppressions-Documenten davon die Verwendung vorgezeichnet. — Auch zu einem Hochwürdigen Domkapitel, und dessen edeldenkendem Präsidenten hat man das Zutrauen: daß aus Gerechtigkeitsliebe, man möchte sagen, aus Pflicht das verfügt werde, was zur Beförderung der guten, und gerechten Sache geschehen kann, und muß.

Anlage sub Lit. A.

Pius P. P. VI.

Venerabilis Frater salutem et apostolicam
Benedictionem!

Postquam Deo placuit omnipotenti, qui ex summa misericordia et bonitate sua vocat ea, quae non sunt, tanquam ea, quae sunt, humilitatem nostram ad universalis Ecclesiae regimen vocare, ex eo tempore nos inter caetera ad hoc esse constitutos plane intelleximus, ut scilicet catholicam religionem totis viribus promoverem, eamque adjuvante Dei gratia adversus Heterodoxorum praesertim conatus tueri impigre studeremus; quam ob rem, dum pastorem Fraternitatis tuae vigilantiam in Domino commendamus, tuis petitionibus assensum praebendum esse arbitramur. Nuper siquidem a Te accepimus, quod cum nuper inter catholicos ex una, et Heterodoxos Confessionem Augustanae addictos, Dioecesis Osnabrugensis, ex altera parte, de hoc super scholarum privatarum numero exorta dissidia, nuper composita extiterint, acatholici summum, quantum possunt adhibeant studium, ut in transactionis huiusmodi executionem undique scholas erigant, *dum interim nullae, aut fere nullae* a catholicis ob necessariae dotationis defectum instituuntur, quod quidem in catholicae religionis detrimentum redundare necesse est. Cum autem, sicut

eadem expositio subjungebat, in dicta Dioecesi osnabrugensi in loco Berssenbrück nuncupato extet Monasterium Sanctimonialium, ordinis cisterciensis, quarum numerus vix ad novem moniales praeter abbatissam pertingit, exiguaque sit spes, ut numerus hujusmodi augeatur, qui immo paulatim decrescit, et quatuor alia Monasteria sanctimonialium in eadem Dioecesi super extent, in quibus dictae moniales et abbatissa recipi commode possunt, hinc ad catholicae religionis bonum quam maxime spectare videretur, si praevia ejusdem monasterii suppressione bona ad illud spectantia *in dotationem Scholarum* hujusmodi pro catholicis erigendarum addicerentur, et unirentur, prout addici et uniri etiam nomine dilectorum Filiorum Canonico- rum et Capituli cathedralis Ecclesiae Osnabrugensis summopere desideras ipsique non minus desiderant. —

Nos igitur animarum Christi-Fidelium salutis consulere, tuisque ac Capituli praedicti votis, quantum cum Domino possumus, annuere volentes, Fraternitati tuae, Capituloque praedicto insimul per praesentes committimus, et mandamus, ut Monasterium Sanctimonialium praedicti Ordinis cisterciensis in loco Berssenbrück erectum, Osnabrugensis Dioecesis, auctoritate nostra apostolica supprimas, ac extinguas, ac suppressum et extinctum esse constituas, ac decla-

declares. Sanctimonialiales autem in eo existentes ad alia monasteria ejusdem Dioecesis ipsis bene visa, praevio tamen monialium Monasteriorum, ad quae erunt traducendae, consensu, et assignata illarum cuilibet ea vitalitia pensione, quae juxta rerum vices Tibi, Capituloque antedicto congrua videbitur, ex bonis dicti seu suppressi monasterii persolvenda, eadem auctoritate transferas. Bona porro mobilia et immobilia ad monasterium hujusmodi quomodolibet spectantia, et pertinentia, *Salvis tamen missarum, aliorumque legatorum piorum oneribus, in Scholarum pro Catholicis instituendis erigendarum, Dotationem* dicta auctoritate addicas, unias et incorpores. Nos igitur tibi et eidem Capitulo necessariam et opportunam facultatem ad praemissa et circa ea, quae ad optatum finem illa perducenda pertinent, faciendi, gerendi, dicendi, et exequi, mandandi ea omnia, quae componere ac constituere pro tua prudentia magis in Domino salubriter expedire conspexeris, facultatem auctoritate et tenore praesentis tribuimus et impertimur. Decernentes eas Litteras etiam ex eo, quod quicumque in praemissis interesse habentes, seu habere quomodolibet praetendentes illis non consenserint nec vocati et auditi, neque causa, propter quas praesentes emanarunt, adducta, ullo nunquam tempore de subreptionis vel obreptionis, nullitatis, aut invaliditatis vitio, seu intentonis

nostrae, aut alio quovis defectu etiam quantumvis magno; inexagitato et substantiali, sive etiam ex eo, quod in eisdem praemissis Solemnitates, ac quaevis alia servanda ac adimplenda servata et adimpleta non fuerint, vel ex quocunque alio capite a jure vel facto aut statuto, aut Consuetudine, aliove resultante etiam in Corpore juris clauso, sive etiam enormis, enormissimae et totalis laesionis et quovis alio praetextu, occasione, vel causa, etiam quantumvis justa, rationabili, et privilegiata, etiam tali, quae ad effectum validitatis praemissorum necessario exprimenda foret, nutari, impugnari, invalidari, retractari, in jus, vel controversiam revocari, aut ad terminos juris reduci, vel adversus illas restitutionis in integrum, aperitionis oris aut aliud quodcunque juris et facti vel gratiae remedium impetrari, seu quomodolibet concesso, aut impetrato quemquam a judicio vel extra illud uti, seu se juvari posse, sed ipsas praesentes litteras firmas, validas et efficaces existere, et fore, suosque plenarios et integros effectus sortiri et obtinere, ac illis, ad quos spectat et pro tempore quandocunque spectabit plenissime suffragari, et ab iis respective inviolabiliter observari, sicque in praemissis per quoscunque judices ordinarios et delegatos, etiam causarum Palatii apostolici auditores ac S. R. E. Cardinales, etiam de latere legatos, ac sedis apostolice

apostolicae nuntios sublata eis et eorum cuilibet quemvis aliter judicandi, et impetrandi facultate et auctoritate judicari et definire debere, ac irritum et inane, si secus super his a quocumque quavis alia auctoritate scienter vel ignoranter contigerit, attentari. Non obstantibus praemissis, ac quatenus opus sit, de jure quaesito non tollendo, ac de exprimendo vero valore, in suppressionibus, unionibus, seu supplicationibus, illisque committendis ac partes vocatae, quarum interest et aliis nostrae et cancellariae regalis nec non Lateranensis Concilii unionis perpetras, nisi in Casibus a jure permissis fieri prohibentis, aliisque apostolicis, ac in universalibus, provincialibusque, et synodali-
bus Conciliis, edictis generalibus vel specialibus, constitutionibus ac ordinationibus, nec non dicti monasterii etiam juramento, confirmatione apostolica, vel quavis firmitate alia roboratis statutis, et consuetudinibus, privilegiis quoque indultis, et litteris apostolicis in contrarium praemissorum quomodolibet concessis, confirmatis, et innovatis, quibus omnibus et singulis illorum tenores praesentibus pro plene et sufficienter expressis, ac de verbo ad verbum insertis habentes illis alias in suo robore permansuris ad praemissorum effectum hac vice duntaxat specialiter et expresse derogamus, caeterisque contrariis quibuscunque.

Datum

Datum Romae apud S. Mariam majorem
sub annulo Piscatoris die 17. Novembris anno
millesimo septuagentesimo octuagesimo sexto,
Pontificatus Nostri anno duodecimo.

B. Mariscottus

Pro Secretarius.

Anlage

Anlage sub Lit. B.

Wir Joseph der andere von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser etc. etc.

Bekennen für uns, und unsere Nachkommen am heiligen römischen Reiche öffentlich mit diesem Briefe, und thun kund allermänniglich, daß uns der Hochwürdigste und Durchlauchtigste Maximilian Franz Erzbischof zu Köln etc. etc. unser freundlich geliebter Bruder und Churfürst, dann die ehrsame, unsere liebe andächtige N. Probst, Dechant, Senior, und Kapitel des Domstifts Osnabrück unterm 13. Oktober vorigen und 15. Jänner l. J. geziemend vorgestellt haben, was massen zwischen dem catholischen, und aug. Conf. verwandten Theilen des Fürstl. Bisthums Osnabrück zeit-hero verschiedene Mishelligkeiten, in Ansehung der Religionsübung und Verbesserung des Pfarr- und Schulwesens, vorgewaltet hätten, und mehrmalen in die schädlichste Folgen ausgebrochen wären. Um diesem Uebel zu steuern, und das gute Vernehmen für die Zukunft zu befestigen, seye zwischen beyden Religions-theilen ein Vergleich verabredet worden, vermöge dessen das Religions-Exercitium, und die Pfarr- und Schuleinrichtung an mehrern Orten des besagten fürstlichen Bisthums näher bestimmt, anbey die Aufhebung des in dem Osnabrückischen gelegenen cistercienser Frauenklosters

klosters zu Berssenbrück zu dem Ende vorge-
schlagen worden, damit dessen Einkünfte nach
Abzug der für die standesmäßige Versorgung
derer dormalen darinn befindlichen Kloster-
frauen erforderlichen Summe und unter Beybe-
haltung der bey diesem Kloster besonders vor-
handenen Pfarrey und sonstigen Stiftungen,
vordersamst zur Verbesserung *der sonst gar
nicht fundirten catholischen Pfarreyen, und Schu-
len, der in der Folge sich ergebend mögende
Ueberschufs* aber zu einem weltlichen Stift
für *Wittwen*, und Töchter, catholischer osna-
brückischer fürstlicher Landes- auch ständischer
Bedienten, aus der Classe der Gelehrten von
bürgerlichem Stande verwendet werden mög-
te, zu welch heilsamen und nützlichem Werk
dann auch obbesagte Seine Liebden, als bey
dormalen auf der Aug. Conf. verwandten Seite
bestehender Alternative des Fürstbischofs eintre-
tender Metropolitanus, ihren Erzbischöflichen
Beyfall und Begnehmigung, so wie eben ge-
dachten Fürstbischofs zu Osnabrück Liebden
ihre Landesherrliche, und das Chur- und Her-
zogliche Haus Braunschweig, in Gefolg dessel-
ben Reichsfriedensschlußmäßigen Successions-
Gerechtsamen, die erforderliche agnatische Ein-
willigung, auch Seine päbstliche Heiligkeit das
von des Erzbischofen und Churfürsten Liebden
uns vorgelegte Breve zu Aufhebung des be-
sagten Klosters Berssenbrück bereits unterm 17
Novem-

November vorigen Jahrs ertheilet hätten, alles nach breiterm Inhalte des oberwähnten Vertrags und Beytritts - Urkunden, welche von Wort zu Wort also lauten, wie folget:

Kund und zu wissen sey hiemit: Demnach bereits im Jahre 1774 bey Gelegenheit der in dem hiesigen fürstlichen Hochstifte Osnabrück vollzogenen Aufhebungsbulle des Jesuiterordens, über verschiedene zum Besten beyder Religionstheile dieses Hochstifts zu vereinbarende Punkte zwischen den von Seiner Königlichen Majestät von Grofsbritannien, als Vatern des Herrn Herzogs und Bischofs zu Osnabrück Friedrich, königlicher Hoheit, während Höchstderoselben Minderjährigkeit, und den von dem hiesigen Hochwürdigem Domcapitel damals des Endes ernannt gewesenen Commissarien, unter Vermittelung der von weiland Sr. Churfürstlichen und Erzbischöflichen Gnaden zu Kölln, als Metropolitans des Hochstifts Osnabrück, deshalb gleicher Gestalt bestellt gewesenen Commission, Behandlungen gepflogen worden, welche jedoch dero Zeit vorerst auf sich beruhen geblieben; demnächst aber Seine itzt regierende churfürtliche und erzbischöfliche Durchlaucht zu Cölln auf unterthänigstes Ansuchen des hiesigen hochwürdigen Domkapitels, so wie nicht minder Se. königliche Hoheit, der Hr. Herzog von Yorck und Alba-

Albanien, Fürst-Bischof zu Osnabrück, gnädigst geruhet haben, die Wiederanhebung jener Verhandlungen und die allenfalsige Entwerfung eines derwegigen Vereinigungsplans Uns Endes-Unterschriebenen, als von Höchstedenen-selben dazu ernannten Commissarien aufzutragen: fortan solchen gnädigsten Aufträgen zu unterthänigster Folge sonach auch von uns über die zur Behandlung gekommenen Punkte, nachdem wir das Beste beyder Religionstheile in diesem Hochstifte mit den gesammten übrigen desfalsigen Usmtänden genugsam erwogen, darauf nachstehender

Plan zum Vergleich:

Erstens etc. etc. Hier werden bis §. 13 die Punkte, wie es mit dem Simultaneum zu Fürstenau, und Schleddehausen soll gehalten werden, auseinander gesetzt.

Dreyzehntens heisst et: Da das Domkapitel es mit Grunde angemessen, und nützlich findet: dafs von den vielen hiesigen Nonnenklöstern eines, und zwar das Kloster Berssenbrück aufgehoben, und dessen Einkommen mit Zustimmung des Herrn Erzbischofes Churfürstlichen Durkhlaucht zum Besten der fast gar nicht fundirten catholischen Schulmeister, ferner zur Entschädigung des catholischen Pastors, auch übriger Kirchenbedienten zu Schleddehausen wegen der §. 2da vorhin erwähnten *jurium Stolae*,

Stolae, und sonstigen ungewissen Intraden der *Ueberschufs* zu einem weltlichen Stifte für qualificable *Wittwen*, und Töchter hiesiger catholischer fürstlicher Landes - auch ständischer Bedienten, aus der Classe der Gelehrten vom bürgerlichen Stande verwendet werden, dergestalt, daß nachdem das Domkapitel mit Zuziehung des Herrn Erzbischofes, die Hausregeln, Einrichtung, und Anzahl der Präbenden in diesem Stifte bestimmt, und festgesetzt hat, ein zeitlicher hiesiger Fürstbischof so wohl die anzusetzende, als künftig jedesmal vacant werdende Präbenden, qua Patronus laicalis zu conferiren haben soll; so wollen Seine königliche Hoheit, wenn dasselbe solche Aufhebung bei der Behörde erlangen kann, alsdenn hingegen das Kloster nicht allein nicht schützen, sondern auch dessen sämtliche Einkünfte dem Domkapitel zu dem eben erwähnten Behuf überlassen; wie denn daher seine königliche Hoheit höchstdero Officialen hierdurch wirklich auftragen, nach geschehener Ratification des Vergleichs dasjenige, was das Domkapitel durch seine Prälaten mit Zuziehung des Herrn Metropolitans wegen der Einrichtung des neuen Instituts verfügen wird, auf geschehenes Anrufen des Domkapitels zu exequiren.

wirklich gefasset und selbiger des Herrn Herzogs und Bischofs zu Osnabrück königlicher
E Hoheit

Hoheit so wohl als ebenmäfsig auf gnädigsten Befehl Sr. Churfürstlichen Durchlaucht zu Köln, dem hiesigen Hochwürdigem Domkapitel, unterthänigst, und gehorsamst vorgelegt worden; und dann nunmehr Höchstgedachte Se. Königl. Hoheit vermittelt einer sub dato Hannover den 27. Nov. 1786. höchst eigenhändig vollzogenen Autorisirungs- und Versicherungsacte uns Ihro geheimen Justizrath, auch geheimen Referendarium Möser, und Ihro Vice-Canzleydirectorem, auch vorsitzenden Consistorialrath Gruner, als zu dieser Sache von höchstedenenselben vorhin schon angeordnete Commisarien gnädigst bevollmächtigt haben, nach solchem von Sr. königlichen Hoheit für sich annehmlich gefundenen Plane, in höchst Ihro Namen, jedoch unter Vorbehalt der Genehmigung höchst Ihro königl. Churfürstlichen, und fürstlichen Gesammthaus mit den Herrn Bevollmächtigten des hiesigen hochwürdigem Domkapitels einen Vergleich abzuschliessen, und durch unsere Unterschrift zu vollziehen, folgendes gleichergestalt von dem hiesigen Hochwürdigem Domkapitel vermittelt einer am 26 October dieses Jahres aus der general-Capitularversammlung gefertigten Urkunde der oben von Wort zu Wort inserirte Vergleichsplan, vorbehaltlich jedoch der gnädigsten Genehmigung Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Köln, als dieses Hochstifts Metropolitans, der allergnädigsten

digsten Bestätigung Sr. kaiserl. Majestät, des Beytritts des gesammten Durchlachtigsten Hauses Braunschweig - Lüneburg, auch so viel die in besagtem Plane mit vereinbarte Einziehung des Klosters Berssenbrück betrifft, der gleichmäfsigen Bestätigung Sr. päbstlichen Heiligkeit, nach vorher gegangner dessen Untersuchung angenommen, mithin um nach selbigen Namens des bemeldeten Hochwürdigen Domkapitels, und unter eben angeführten Vorbehalten, eine wirkliche Vergleichs - Abschliefung mit den von Sr. königl. Hoheit unserm gnädigsten Bischofe, und Landes - Fürsten dazu ernannten Herrn Commissarien vorzunehmen, und zu vollziehn, wie der Cantor und Senior der hiesigen Collegiatkirche zu St. Iohann, auch Churfürstl. Kölln. geheimer Rath, und Vicarius generalis in Spiritualibus, von Vogelius, der Hochfürstl. Osnabrückische Vicecanzler Hartmann, der Hochfürstl. Osnabr. Canzleyrath Dyckhoff, und der ebenfalls Hochfürstl. Osnabr. Rath Dorf Müller, ersuchet, und bevollmächtigt worden.

So sind wir, um hiernach in allem zu verfahren, heute zusammen getreten, haben zuvorderst jene, von des Herrn Herzogs und Bischofs königlicher Hoheit, und respective von dem hiesigen Hochwürdigen Domkapitel auf

uns gestellte Acceptations - und Bevollmächtigungs-Urkunden, von deren jeder eine gleichlautende Abschrift dieser Vergleichs - Acte angehänget ist, uns wechselseitig in ihren Originalien extradiret, und ist darauf, in Gemäßheit derselben, Namens Hochgedachter Sr. königlichen Hoheit, und Namens des wohlerwähnten hiesigen Hochwürdigen Domkapitels, von uns als Höchst dero, und Deroselben dazu ernannten Bevollmächtigten, nunmehr wirklich verglichen und festgesetzt worden, daß alles dasjenige, was in dem oben von Wort zu Wort eingerückten Plane zum Vergleich aufgeführt steht, itzo und zu ewigen Zeiten dergestalt, wie es daselbst gefasset ist, verbehaltenlich jedoch der desfalls vorhin noch reservirten allerhöchsten, auch höchsten Genehmigungen, Beytretungen, und Bestätigungen, als unwiederruflich verglichen und festgesetzt gelten, dessen gesamelter Inhalt, nach den darin geschehenen Vereinbarungen, zur Vollstreckung gebracht, und immer befolget, auch von keinem der contrahirenden Theile, noch von sonst jemanden unter einigerley Vorwande dieser Vergleich jemalen angefochten, oder jemals gegen selbst gehandelt werden solle. Und werden Se. königliche Hoheit unser gnädigster Bischof und Landes - Fürst den deshalb erforderlichen Beytritt des Allerdurchlauchtigsten, und Durchlaucht-

lauchtigsten königl. Churfürstl. und fürstl. Gesammt-Hauses Braunschweig-Lüneburg Höchst Ihro Seits zu befördern geruhen; so wie nicht minder das hiesige Hochwürdige Domkapitel die Genehmigung des Herrn Metropolitans Churfürstlichen Durchlaucht, imgleichen die Bestätigung Sr. kaiserlichen Majestät, auch respective Sr. päbstlichen Heiligkeit, seiner Seits unterthänigst, und allerunterthänigst nachsuchen wird.

Zu dessen Urkunde haben wir diese deshalb sechsmal ausgefertigte Vergleichsacte in Gegenwart der zu Beywohnung solcher Handlung von uns insgesamt besonders requirirten, und unten benannten zween Notarien und zween Zeugen, eigenhändig unterschrieben, auch mit unsern gewöhnlichen Pettschaften bedrucket. So geschehen Osnabrück d. 29 December 1786.
(L.S.) I. Möser. (L.S.) I. B. Hartmann.
(L.S.) I. C. Gruner. (L.S.) F. W. Dyckhoff.
(L.S.) C. v. Vogelius. (L.S.) A. B. Dorf Müller.

Dann folget 1. Die Genehmigung des Herzogs und Fürstbischofs Friedrich, wodurch T. S. Möser, und Gruner zu diesem Actu specialiter bevollmächtigt werden.

2. Die Vollmacht von Seiten des Domkapitels für die T. S. Herrn v. Vogelius, Hartmann, Dyckhoff und Dorf Müller.

3. *Der Beytritt* Sr. Churfürstl. Durchlaucht von Kölln als Metropolitans.

4. des T. S. Königs von Großbritannien.

5. des T. S. Herzogs Carl Willhelm Ferdinand von Braunschweig.

6. Sr. päpstlichen Heiligkeit Pius des 6ten.

Vid. Möser Darstellung der Gründe, welche den Fürstbischof bewogen das Simultaneum zu Fürstenau, und Schleddehausen einzuführen pag. 21. seq.

Wann nun hierauf Uns, als römischen Kaiser, obersten Schutz - und Schirmherrn der deutschen Kirche, und höchstem Oberhaupt aller zu dem Reiche gehörigen Weltlichkeiten, mehr besagten Erzbischofs und Churfürsten Liebden, wie auch Domprobst, Domdechante, Senior, und sämtliche Capitularen der Domkirche zu Osnabrück geziemend gebethen haben, daß Wir zu oft erwähntem Vertrag, und der darinn vorgeschlagenen Aufhebung des mehrgedachten Klosters zu Berssenbrück und anderweiten Verwendung dessen Einkünfte, aus römisch - kaiserlicher Macht unsere gnädigste Einwilligung, und Bestätigung, ohne welche sothaner Vergleich nicht zur Execution gebracht

bracht werden könne, zu ertheilen, somit dadurch diesem heilsamen Vorhaben den vollen Bestand angedeihen zu lassen geruhen möchten.

So haben wir diese ziemliche gehorsame Bitte gnädigst angesehen, *und in reifer Erwägung des wahren Nutzens, welcher aus christlicher Eintracht den im heiligen römischen Reiche aufgenommenen Religionstheilen unter sich, und insbesondere aus guter Einrichtung des Schul- und Pfarrwesens so wohl in geistlich - als weltlichem Betracht entspringt*, mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath, und rechtem Wissen gnädigst entschlossen, Unsere kaiserliche Reichsobristhaupte-liche Einwilligung und Bestätigung zu obbemeldetem Vortrag, und sonderlich zur darinne verabredeten Aufhebung und Einziehung des Klosters zu Berssenbrück, und aller dessen beweglichen, und unbeweglichen Güter, Forderungen, auch aller, und jeder Gerechtsamen, wie selbe immer Namen haben, und in einigerley Weise darunter begriffen seyn, und dazu gehören mögen also und dergestalt zu ertheilen, daß die solchermaassen itzo und künftig abfallende alle und jegliche zu mehr besagtem Kloster zu Berssenbrück gehörige Einkünfte, (wovon jedoch den dermalen darin befindlichen Klosterfrauen der lebenslängliche ihrem Beruf und Stand gemäße Unterhalt zu

verschaffen, auch die in selben Kloster besonders vorhandene Pfarrey, und sonstige Stiftungen beyzubehalten)

zur Aufnahme, Nutzen, und Verbesserung des catholischen Pfarr- und Schulwesens in dem fürstl. Bisthum Osnabrück, und demnächst zur obgedachten Stiftung, alles nach Maass des vorherührten Vergleichs, Kraft dieser unserer kaiserlichen Gewalt, verwendet werden können, und mögen, zu welchem Ende Wir unterm, 22. Jänner dieses laufenden Jahres des Erzbischofen, und Churfürsten zu Köln Liebden den weitem kaiserlichen Auftrag bereits ertheilet haben, damit Dieselbe nach ihrem bewährten rühmlichen Eifer für das Wohl der Religion und das gemeine Beste des Osnabr. Bisthums, durch eine anzuordnende Administrations - Commission dieses erspriesliche Werk mit möglichster Beförderung vollziehen lassen.

Und gebiethen darauf allen und jeden Churfürsten, Fürsten geist- und weltlichen, Prälaten, Grafen, Freyen, Herrn, Rittern, Knechten, Landmarschallen, Landeshauptleuten, Landvögten, Hauptleuten, Vitzdomen, Vogten, Pflegern, Verwesern, Amtleuten, Landrichtern, Schultheissen, Bürgermeistern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden und sonst allen

allen andern unsern und des Reichs Unterthanen, und Getreuen, was Würden, Stands, oder Wesens die sind, ernst, und vestiglich mit diesem Briefe, und wollen, daß sie auf vorerwehnte nunmehr feyerlich ertheilte Unsere kaiserliche Einwilligung und Bestätigung, sämtliche in ob inserirtem Vergleich begriffene Theile an dessen Ausführung nicht hindern, sondern sie desselben nun, und furohin zu allen Zeiten ruhiglich genießsen, erfreuen und gebrauchen lassen, insbesondere auch des Erzbischofs und Churfürsten zu Cölln Liebden an Verwendung der mehr erwähnten klösterlichen Einkünfte zu vorgedachtem Entzweck nicht irren, mithin alle und jede, die irgendwo von gedachtem Kloster etwas inne haben, und dahin einige Abgaben zu leisten schuldig sind, sich darnach geziemend achten, als lieb einem jeden sey, unsere und des Reichs schwere Ungnad, und darzu eine Pön von 20 Mark löthigen Goldes, zu vermeiden, die ein jeder, so oft er freventlich hierwider thäte, Uns halb in unsere kaiserliche Kammer, und halb dem beleidigten Theil unnachlässlich zu bezahlen verfallen seyn solle.

Mit Urkund dieses Briefs besiegelt mit unserm anhangenden kaiserl. Insiegel, der gegeben

ben ist zu Wien den 8ten Tag Monats October
nach Christi unsers Lieben Herrn, und Seelig-
machers Gnadenreicher Geburt 1787. Unserer
Reiche des Römischen in 24sten, des Hunga-
rischen und Böhmischen im 7ten Jahre.

(L.S.) Ioseph mppr.

VI. Rfürst Colloredo

Ad Mandatum Sac. Caes. Majestatis proprium.

Franz Georg von Leykamp mppr.

Collat. und Registirt

M. v. Molitor mppr.

Einkünfte des geistlichen Gottes - Kloster Bersenbrück Hochstifts Osnabrück zur Zeit der Aufhebung.

A. Einnahme der Eigenbehörigen.

179 Eigenbehörige geben jährlich Rthlr. gr.

a 261 Malter $11\frac{1}{2}$ Schfl. Rokken

fac. p. Mltr 9 Rthlr. — 2357 9

b. 37 Malter Gerstekorn fac. p.

Malter 7 Rthlr — — 259 —

c. 249 Malter $2\frac{1}{2}$ Sch. Weis - Korn,

und Hafer p. Malter 6 Rthlr. 1494 6

d. 195 Stück Pachthühner p.

Stück 3 gl. fac. — — 24 9

e. 84 Stück Eyer a. 2 pf. fac. — 16

f. 202. ff Butter fac. 6 ff à 1 Rthlr. 33 16

g. 15 Pachtschweine a 5 Rthlr. 75 —

h. 20 Stk. Gänse a 4 Stk. 1. Rthlr. fac. 5 —

i. 1 Fuder Heu — — 5 —

k. Mäher - und Binder - Dienste

29 Tag Matte a $\frac{1}{4}$ Rthlr. fac. 7 6

l. 34 Spann - Dienste 2 mal ins

Jahr a 1 Rthlr. — — 68 —

m. 4 Spann - Dienste, welche

alle 14 Tage dienen — 104 —

n. 4 Sütck Schafe a 1 Rthlr. 4 —

o. Pfennigrente, Canon, und Pacht-

Gelder — — — 90 —

p. noch 8 Spanndienste — 16 —

q. Für das Fische - Schiff zu fahren 5 —

Summa Rthlr. 4548 14

B. Ein-

*B. Einnahme an Zehnt, Mühlen, Heuer, und
Canon Rthlr, gl.*

a. An Zehntrokken 55 Malter
10 Sch. p. Malter 9 Rthlr. 502 6

b. Der Zehnte in Gerstekorn 9
Mltr. 5 Sch. p. Mltr. 7 Rthlr. 65 11

c. Der Zehnte an Hafer und Weis-
korn 64 Mltr. 1 Sch. fac. p.
Malter 6 Rthlr. 384 12

d. Der Blutzehnte an Gelde p. m. 10

e. Der zu Gelde bedungene Zehnte 141 12

f. 12 Zehnthüner fac. — 1 12

g. Zehntgelder von Schweinen — 6

h. Die Einnahme von den klöster-
lichen Ländereyen, Wiesen,
und sonstigen Pertinentien 1500 —

i. Sämmtliche Mühlen, als Haase,
Feld, Oehl, Walke, und Flachs-
Mühlen thun itzt neuerdings
in Erbpacht 100 Mltr. Rocken
fac. p. Mltr. 9 Rthlr. 900 —

Summa 3505 11

D. An

C. An ausstehenden Kapitalien 3700 Rthlr. 2 S.
 machen a 4 p. c. Rthlr. gl.
148.

D. Für den beträchtlichen Eigenthum
 kann man gewifs für die ungewis-
 sen Gefälle den 3ten Theil rech-
 nen, welcher also 1200 Rthlr. jähr-
 lich betragen wird 1200
Fac. 1348

Recapitulatio.

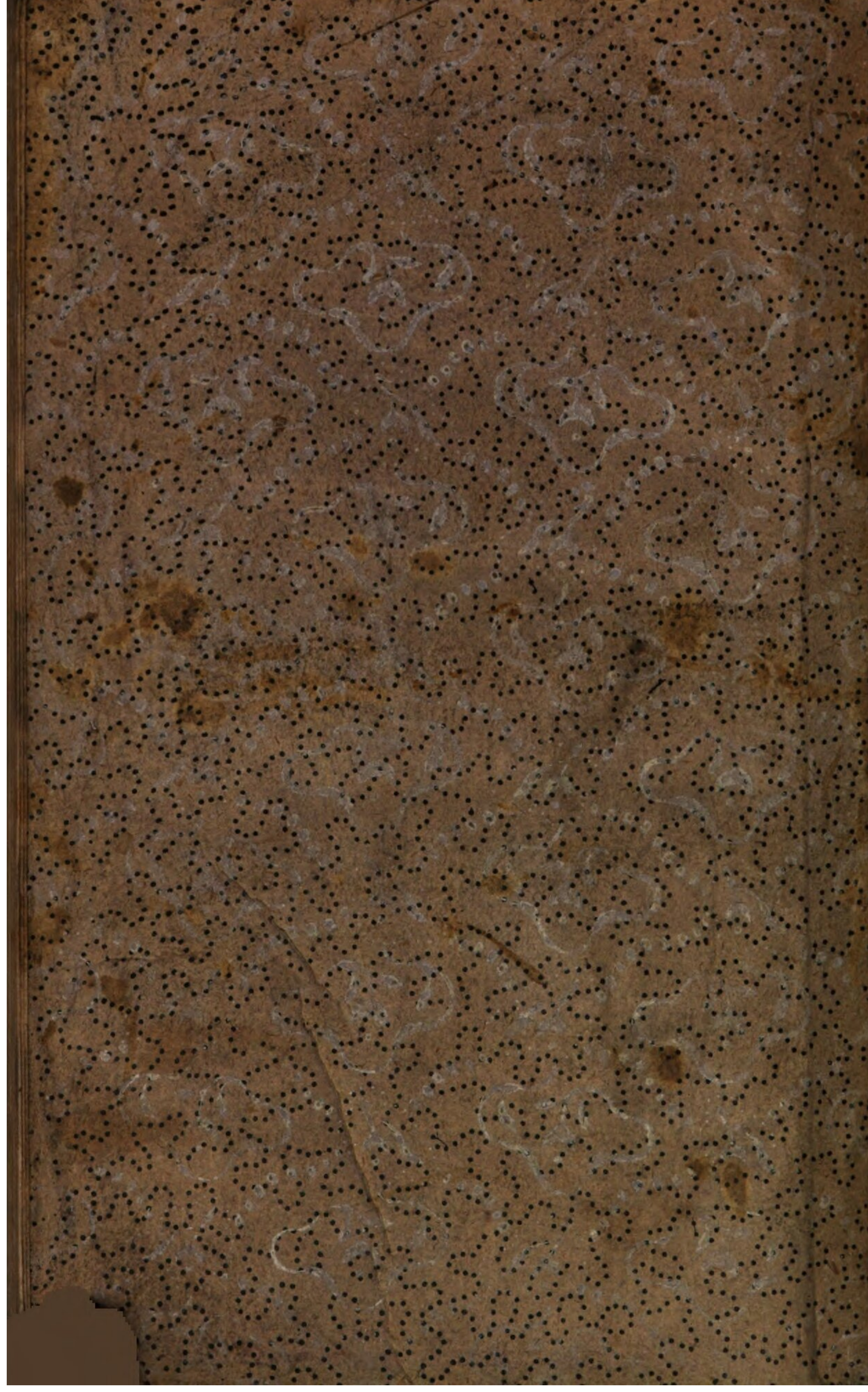
	Rthlr.	gl.
Die Einnahme Sub Lit. A war	4548	14
Sub Lit. B war	3505	11
Sub Lit. C & D	1348	—
So wäre das Totale	9402	1

NB. Zur Zeit der Aufhebung des Gotteshauses
 Berssenbrück hatte dasselbe etwa über 24000
 Rthlr. Schulden, worüber die Bücher in dem
 Archiv vorfindlich.

Nach der Aufhebung haben sich aber der
 Col. Schulte, Weberg, Krumberg, Espenhorst,
 Reiling, Zumdresch, Bremke, Huesern und
 Twelbeck frei gekauft, und dafür gezahlt 6900
 Rthr. Da aber diese Eigenbehörigen bey dem
 Freikaufe mehrere jährliche Prästanda übernom-
 men, so ist der wirckliche Ertrag des Klosters
Berssen-

Berssenbrück noch um ein beträchtliches vermeh-
ret. Wenn man nun auch diese aus dem Frei-
kaufe gehobenen Gelder zu 6900 Rthlr., an
derer zweckmäßigen Verwendung wohl nicht
zu zweifeln ist, nicht in Anschlag bringt, und
die Verzinsung der 24000 Rthlr. Schulden zu
4 p. c. also zu 960 Rthlr. rechnet, so würde
der reine Ertrag der Klosterrevenue annoch
8442 betragen.

X VII / 98



Ueber das Recht Kloster-Stiftungen aufzuheben in besonderer Hinsicht der
geschehenen Suppression des Kloster Berssenbrück im Hochstift Osnabrück,
und der Verwendung dessen Einkünfte

Reval 1800

J.can.p. 818 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10546210-8

VD18 1468991X-001